

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezogen 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Bringerlohn. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Esterreichischen — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Feuillette ober deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Cithrenanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzverfüllt ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 129.

Sonntagabend den 5. Juni 1915.

41. Jahrg.

Die Festung Przemyśl zurückgewonnen, viel Kriegsmaterial erbeutet. — Im Südosten Galiziens werden die Russen nach Norden gedrängt. — Italienische Angriffe blutig zurückgewiesen.

Serbiens Wiedereintritt in den Krieg. — Der italienische Kriegoplan.

Die Ernennung eines Generalissimus für die gegen Italien kämpfenden Streitkräfte der österreichisch-ungarischen Armee bedeutet, daß sich unser Verbündeter bereits in der Lage fühlt, den Angriff des perfiden Freundes parieren zu können. Dem Erzherzog Eugen sind zwei im Osten erprobte Generale zur Seite gestellt worden, die gewiß auch im Südwesten zeigen werden, was sie zu leisten vermögen. Der weitere Umstand, daß kein Geringerer, als General Bortolico, als Oberbefehlshaber den Serben gegenübergestellt wurde, beweist, daß man vom Wiedereintritt des Krieges im Süden der Donau überzeugt ist. Es war ja überhaupt niemals zu bezweifeln, daß König Peter bald nach Italiens Intervention zugunsten des Dreierbundes von neuem loszulegen würde. Dasselbe gilt vom montenegrinischen Jankowitsch. So traurig die wirtschaftlichen, sanitären und sonstigen Zustände in Serbien auch sein mögen, so hat doch die Regierung, unter dem Beistand der Entente, während der mehrmonatigen Kriegspause alles getan, um das Heer in bezug auf Mannschaften, Waffen und sonstiges Kriegsmaterial zu reorganisieren. Auf der Donau von Ungarn her und über Saloniki von Frankreich und England her wurde lange Zeit hindurch alles Erforderliche herbeigeschafft. Die griechischen Behörden in den asiatischen Häfen drücken, solange es anging, ein Auge zu. In welche trostlose Verfassung und militärische Ohnmacht das Land jedoch durch die vorjährigen furchtbaren Kämpfe geraten war, ging auch aus der Tatsache hervor, daß es die schwierige Lage des Gegners in den Karpaten nicht zu erneuten Vorgehen gegen denselben auszunutzen verstand. Auch jetzt würde Serbien nicht wagen, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, wenn ihm die Haltung Italiens nicht den Mut dazu gegeben hätte. Nicht unwahrscheinlich ist es indes, daß Serbiens Aktion noch von einer weiteren Vorbedingung abhängig ist: daß es entweder die Ankunft einer italienischen Hilfsarmee auf der Balkanhalbinsel oder das Gelingen des italienischen Vormarsches in den Alpenländern, welches Österreich zwänge, alle verfügbaren Kräfte dorthin zu werfen, erst abwartet, ehe es die Offensive eröffnet.

Wie dem aber auch sei, einem Zweifel kann es nicht unterliegen, daß es die russische Diplomatie zumege gebracht hat, den serbisch-italienischen Antagonismus bezüglich der Adriatischen durch Ausleitung zu beseitigen und daß Serbien, sowie Montenegro demnächst, und zwar in strategischem Einklang mit Italien, nach Kräften in den Krieg eintreten werden.

Aber den Kriegsplänen des Generalissimus Cadorna wird italienischerseits selbstverständlich nicht das geringste verraten. Aber trotz des der dortigen Presse angelegten eisernen Mantelwerkes und der erfolglosen Jagd auf die Berichterstatter ausländischer Zeitungen blieb es bekanntlich doch nicht lange verschwiegen, wo es die Hauptkräfte aufgestellt sind, und daß außerdem ein bei Rom gelammtes Armeekorps plötzlich nach Brescia dirigiert wurde, anscheinend zu dem Zweck, die im südwestlichsten Teil Triests eindringenden Truppen zu verdrängen, daß dem Vormarsch auf der westlichen Seite des Gardasees besondere Bedeutung beigemessen wurde.

In der außeritalienischen Presse wurde die Vermutung vielfach ausgesprochen, daß Italien sein Heer in mannigfacher Weise verzeteln, nicht nur in Triest,

Kärnten, Istrien, die Herzegovina und Albanien einbrechen, sondern auch je eine starke Armee nach Frankreich und nach Gallipoli, überdies Truppen nach Tripolis, Ägypten und Kleinasien senden und im hinteren Mittelmeere auch mit einem sehr großen Teile seiner Flotte aufzutreten werde. Man mag von den strategischen Fähigkeiten des italienischen Generalstabs eine noch so geringe Meinung haben, eine solche beispiellose Verfehlung darf man ihm doch auf keinen Fall zutrauen. Man muß vielmehr damit rechnen, daß Italien möglichst konzentriert auftritt, nicht vergißt, daß es nicht der schönen Augen seiner jetzigen Verbündeten wegen, sondern um seiner eigenen Begehrlichkeit im vollsten Maße zu fröhnen, in den Krieg eingetreten ist und daß es mindestens dreiviertel seiner Feldarmee direkt nordwärts und nordostwärts vorgehen läßt, wo es am meisten Erde gewinnen zu können hofft. Höchstwahrscheinlich schickt es auch Truppen nach Albanien und einen ziemlich starken Heeresrest nach Gallipoli. Detachierungen nach Tripolis, Ägypten, Syrien und selbst der Herzegovina sind nicht wahrscheinlich, und noch mehr muß man bezweifeln, daß es sich dazu herbeiläßt, die franko-britische Front durch einige hunderttausend Mann zu verstärken. So viel Soldaten wird Italien schwerlich übrig haben, nicht einmal zur Genüge, um auf Gallipoli eine Wendung herbeizuführen. Denn dort stehen schon jetzt weit mehr als 200 000 mit überlegenen Geschützen armierte fesselnatistische türkische Krieger, die überdies unangesehnt von kleinasiatischen Seite her verstärkt werden. Ja, wenn alles, was auf dem Papiere steht, vorhanden wäre! Davon pflegt aber auch in Italien die Hälfte zu fehlen.

Bezüglich der italienischen Kriegsflotte muß man es für ausgemacht halten, daß der größte Teil derselben zum Schutze der langgestreckten, leicht angreifbaren Dittiré, ferner der Nachbarschaft der mächtigen österreichisch-ungarischen Flotte und des etwaigen Truppentransportes nach Albanien wegen die Adria nicht verlassen wird. Der Rest freilich wird an der tripolitischen und kleinasiatischen Küste nicht einbreiten können, namentlich falls sich Italien an der „Eroberung“ der Dardanellen mit einem namhaften Truppenaufgebot beteiligen sollte. Aber auch von den italienischen Schiffseinheiten und kleineren Fahrzeugen — dies kann man getrost prophesieren — werden gar manche der furchtbaren Unermüdlichkeit der deutschen und österreichischen Unterseeboote zum Opfer fallen.

Zur Kriegslage.

Ein zutreffendes Urteil.

Ein bekannter amerikanischer Geschäftsmann, dessen Name aber nicht genannt wird, schiedert in der New York Eveningpost die Eindrücke, die er auf seiner kürzlichen Reise in Europa erhalten hat. Er erklärt, daß Deutschland noch über gewaltige Hilfsmittel verfüge. Schätzungsweise hätten etwa sieben Millionen unter Waffen, während noch weitere drei Millionen ausgebildet werden. In Rußland hätte es nicht fehlen, da Deutschland während der letzten fünf Jahre jährlich etwa eine Million Tonnen an Waffen eingeschickt habe. Von Frankreich sagt der Beobachter, daß, obwohl dieses Land schwächer als irgend ein anderes unter dem Krigen gelitten habe, sich die Stimmung der Bevölkerung doch wunderbar gehalten habe. Sein allgemeiner Eindruck von England war, daß man in diesem Lande anscheinend kein richtiges Verständnis für den Ernst der Lage habe. England bereite sich noch immer nicht, welche große Bedeutung dieser Krieg für das Land habe.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Zur Zurückeroberung Przemyśl.

Nach einem Telegramm des Generalobersten v. Madentzen an den König von Bayern ist Przemyśl unter herbeizugender Unterstützung bayerischer Truppen von den Verbündeten genommen worden.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird gemeldet: Heute morgen 3 Uhr 30 Min. haben bayerische Truppen das Stadlinnere von Przemyśl besetzt. Die österreichische Armee Kadallow ist im Begriff, von Subiwole her in die Werke der Zitronen einzugreifen. Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht meldet über die Besitznahme.

Deutsche Truppen erklimmen nachts die letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemyśl und drängen heute um 3 Uhr 30 Min. vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser zahlreiches Korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten halb nach sechs Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überschätzen.

Der russische Truppen nach vorgegangener gründlicher Artillerievorbereitung am 31. Mai und 1. Juni 5 Besetzungswerte im Norden eröffnet hatten und als von dort aus der artilleirische Angriff gegen die innere Stellung begann, konnten sich die Russen unmöglich mehr halten. Die strategische wie moralische Bedeutung des neuen Erfolges der Verbündeten in Galizien ist also groß. Es wird nun gewiß nicht mehr lange dauern, bis die Russen ganz und gar aus Galizien verjagt sein werden. Przemyśl selbst hat nicht weniger als drei Belagerungsgänge auszuhalten gehabt. Lange hat die Fremde der Russen an dem Besitz von Przemyśl, für das sie bereits einen russischen Namen erstanden hatten, nicht gewagt. Es ist dafür gesorgt, daß sie nicht mehr wiederkehren werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu Wiedereroberung Przemyśl u. a.: Die frohe Kunde von der Wiedereroberung Przemyśl wird in ganz Deutschland mit Jubel begrüßt. Der bewundernswürdigen Tapferkeit der verbündeten Truppen unter hervorragender Führung ist es gelungen, die Werke in solchen wichtigen Schlägen zu besetzen. Als eine kriegerische Ruhmesthat ersten Ranges wird die Einnahme von Przemyśl in der Geschichte stehen. Hier haben in Wahrheit hohe Führergabe und Schärfe des Geistes die Truppen zusammengeführt, um eine solche Leistung zu vollbringen. Die Wachen waren es, die den Sieg ertrudeten, nicht der Hunger, dem die brave österreichisch-ungarische Besatzung erlag, nachdem sie dem Feinde mit äußerster Hingebung getrotzt hatte. Abermals hat das einträgliche Blutmanneuropien der deutschen mit den österreichischen und ungarischen Truppen eine erneute Probe glänzend bestanden und der Bundesstreue der beiden Kaiserreiche ein neues herrliches Denkmal gesetzt.

Die russische Besetzung und die Geschäfte.

Wie der Berichterstatter des „Lof-Fuz.“ aus dem österreichischen Kriegspresenquartier meldet, kann man annehmen, daß der Hauptplan Przemyśl durch Truppen in Städte von mindestens zwei Divisionen verteidigt wurde, von Weichswehr-Druzinen ohne feste höhere Verbände, denen aber etliche Divisionen Abteilungen beigegeben sind. Stark war die Artillerie von Przemyśl; denn sie bestand aus dem größten Teil der ehemaligen russischen Besatzungsartillerie, da der Feind nach dem Fall der Festung wenig schweres Geschütz an die Karpatenfront geführt hatte.

„M. E.“ meldet, daß die in Przemyśl eroberten Panzergeschütze eigentlich tragbare Panzerartillerie in fünfzigstündigen Schiffschiffen sind, in denen sich schwere Geschütze befinden. Die Russen haben sie auf Schienen aus der Festung in die Forts gebracht. Unsere Artillerie ließ die erbeuteten Geschütze sofort gegen die Russen in Wirksamkeit treten. Die dazu gehörigen Geschütze waren in großer Menge erbeutet worden.

Sturm-Schilderungen.

Der Kriegsberichterstatter des „Bayer Hirlap“ meldet in Ergänzung des amtlichen Berichts über die Siege bei Przemyśl und Strz u. a.:

Die Aktion gegen Premsyl war von Norden und Süden an intensiver. Wörtllich setzten die deutschen Truppen, südlich unter 10. Korps mit der planmäßigen Belagerung der Forts ein. Die Russen setzten während der zwei Monate, soweit es ihnen möglich war, die gegenpremsyl Festigungsarbeiten im Stand, so daß wir nach der Dünzigschlacht gewonnen waren, mit einer systematischen Belagerung der Festung vorzugehen. Zwei trafen 10. Korps vor der Festung ein, vorerst ohne schwere Artillerie. Man bemühte sich damit, sich ganz nahe an das Fort Pralovec heranzuarbeiten, was nicht leicht war. Die Deutschen schritten mit ihren Geschützen fort an das West. Sobald ihre Infanterie auf Sturmweite herangekommen war, begann die schwere Artillerie zu schießen. Sonntag erreichte das deutsche Feuer seinen Höhepunkt. Es wurde ein förmlicher Feuerregen auf die Verteidigungswerke geschüttet. Sobald der deutsche Kommandant das Nachlassen des russischen Feuers wahrnahm, was Montag früh geschah, ließ er sofort zum Sturm angriff vorgehen. Die Russen verteidigten sich bis zum letzten Augenblick und flohen erst, als die bayerische Infanterie schon durch die Brustwehr gestürzt war. Die Artillerie blieb bis zum letzten Schuß bei den Geschützen, so daß sie nicht erst Zeit hatte, das Artilleriematerial unbrauchbar zu machen. So gelangten zwei dreifache Panzergeschütze in unsere Hände.

Auf dem Wege nach Semberg.
Die San-Dnjest-Schlacht mit ihren bewegten Phasen scheint in ein neues Stadium zu treten. Es ist nicht zu verkennen, daß dem Ereignis am Dnjestr nördlich Strij größte Wichtigkeit zukommt. Es ist die russische Schlachtfreit über der Seite des Strijflusses durchbrochen worden. Die Armee Vinjungen rückt näher an Semberg heran und gekämpft im Verein mit den Truppen des Feldmarschall-Lieutnants Sofmann die Lage vor dem Dnjestr gegen Südosten von Strij abgebenen Russen befehligen. Man wird daher demnächst mit dem Rückzug dieses Teiles der russischen Front in Südostgalizien rechnen können. Jähe hält noch der Feind nördlich und nördwestlich von Semberg. Hier haben die russischen Verbände die besten Chancen. Es sind sehr hart gekämpfte, die verbündeten Truppen jetzt in Mittelgalizien durchgekämpft haben; es ist aber zu hoffen, daß es den Verbündeten gelingen werden, die Russen aus ihrer Stellung am San-Dnjestr zu werfen.
Aus Semberg südwärts die Russen, namentlich Kavallerie. Alle in der Richtung gegen die besonders Rajen, werden ins innere Rußland gebracht.

Die neue russische Anleihe.
Bei der Eröffnung der Zeichnung für die neue innere russische Anleihe sind am ersten Tage 4 1/2 Millionen Rubel gezeichnet, und zwar nur von kleiner Sparen. Das Großkapital hält sich zurück.

500 Opfer von Friedensdemonstrationen.
Ein nach London durchgeführtes Dummamtlich erzählte aus eigener Anschauung, in Ateberg und Abo veranstalteten Sozialistischen Demonstrationen für den Frieden. Durch die Russen auseinandergelassen, leisteten sie Widerstand. Ein heftiger Kampf entbrannte sich, in dem über 500 Menschen getötet wurden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die Regsamkeit heider Lager zwischen Ypern und Dixmude dauert fort. Die britischen Truppen sind nördlich Dixmude nach erfolgreicher deutscher Beschließung der dortigen Hauptpunkte zu Verschiebungen gezwungen, welche geeignet sind, die deutsche Bewegungsfreiheit zu steigern. Der Verlust der im unübersehbaren Sturm von Deutschen zurückgenommenen Soulebrunne Fabrik ist, so meint die französische Presse, an sich minder schmerzhaft als wegen der Gefährdung gewisser mit großen Opfern besetzter Objekte in der Umgebung. Eine gewisse Beunruhigung gibt sich in der französischen Militärpresse kund, auch wegen der Wiederaufnahme des deutschen Vorgehens in der Schamagne. Die in den vergangenen Tagen von Beau Cour und das gleichzeitige Bombardement der französischen Truppenansammlungen in Reims und Umgebung wirksam eingeleitet wurde.

Begegnender englischer Armeekorps.
Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In einem interessanten Zusammenhange mit den kürzlich veröffentlichten erlogenen Behauptungen eines englischen „Angezeigers“, wonach deutsche Artillerie auf eigene Infanterie geschossen habe, steht folgender Bericht einer englischen Division, der unter den Kapiteln des Kommandeurs der 3. kanadischen Infanteriebrigade, Oberst Turner, gefunden wurde. A. Division. Es ist zur Kenntnis des Divisionskommandeurs gekommen, daß sich während der letzten Kämpfe einige Leute der Division dem Feinde ergeben haben und weiter, daß diese Sandlung von Offizieren und Mannschaften anderer Divisionen, die in einigen Fällen nicht eintrifft. Der Divisionskommandeur befehlt die Aufmerksamkeit aller Offiziere und Mannschaften auf diese Tatsache zu lenken und allen Graden einzutragen, daß es ihre erste und wichtigste Pflicht ist, jeden Mann zu erschließen, der sich zu ergeben verliert, wer es auch sei. Wenn die Abteilung groß genug ist, um Erfolg zu haben, muß sofort das Artilleriefeuer in die Gegend gelenkt werden.“ gen. Taylor, Oberstleutnant, 4. Division.

Das Gemälde für unbefangene Beurteilung.
Greny laet selbst, daß er abgetan worden ist. Wie die „Wiener Reichspost“ sich über Kopenhagen beschreiben läßt, hat sich Sir Edward Grey vor seiner Abreise aus London in bemerkenswerter Weise von seinen Ministerkollegen verabschiedet. Er erklärte ihnen, er möchte ihnen schon jetzt für ihre treue Mitarbeit Dank sagen, denn es sei wohl möglich, daß er nicht zu rückfragen werde. Die Londoner „Central News“ gibt die eher freimütigen Entlassung gleichkommende Aufschreibung Sir Grenys wieder, ohne ein Wort des Bedauerns dazu zu äußern.
Kanadier und Australier.

Aus Montreal wird gemeldet: Die kanadische Regierung beschloß, eine Kette von militärischen

von 25000 Mann zu errichten, die für unvorhergesehene Bedürfnisse vorgebildet und eingeteilt werden sollen.
Die „Adm. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Der Minister für die Landesverteidigung in Australien gibt bekannt, daß seit Ausbruch des Krieges 83000 Australier für den Krieg im Felde eingeeilt worden seien.

Die neuen Wöbelangriffe.
Aus Amsterdam wird der „A. Z.“ gemeldet: Die neuen Ausschreitungen gegen Deutsche in London haben am schlimmsten wieder im Hien gewütet. Der Wöbel ergriff den willkommenen Vorwand, um eine ganze Reihe von Häusern in Scherenschnitt zu plündern. Viele Ladenbesitzer wurden auf das blutigste mißhandelt und mußten zu ihrer eigenen Sicherheit und zur richtigen Behandlung auf Tragbahren zum Kratzwagen getragen werden. Kurz nach Mitternacht fanden die ersten Ausschreitungen gegen die Schlächterläden statt. Männer, Frauen und Kinder brachen in einen Laden ein, schleppten den Schlächter aus dem Bett auf die Straße und mißhandelten ihn dort schwer. Bald darauf kamen andere Schlächterläden, die Karetten und andere Geschäfte derselben Gegend an die Reihe.

Der Luftkrieg.

Die „Times“ führt in einem Leitartikel aus, daß wenn die Regierung rechtzeitig die geringere Verluste durch den Zeppeleinangriff verursacht worden sind, bekanntgegeben hätte, es nicht möglich gewesen wäre, daß am Dienstag die wildesten Gerüchte im ganzen Lande aufstiehen. Der größte Teil der Bevölkerung habe von dem Angriff nicht eher etwas gewußt, als bis die Berichte in den Zeitungen standen. Es sei zwar richtig, daß nur ein geringer Schaden zu verzeichnen war, aber die man hätte aber nicht vergessen, daß es sich vermutlich nur um eine Probefahrt handelte. Die Zeppeline hätten noch nicht in größerer Zahl angegriffen und machten noch Abungsfahrten. Das Blatt behauptet, daß sogar ein Besuch von hundert Zeppelinen die Engländer nicht davon abbringen würde, das Kriegsgesetz in Schärfe zu befolgen. Aber es sei doch eine Tatsache, daß die Zeppeleinangriffe eine unangenehme Wirklichkeit seien, der man aus technischen Gründen schwer entgegenzutreten könne.

Über den Zeppeleinangriff.
meldet weiter noch folgende: Die Unternehmung der von den Zeppelinen herabgeworfenen Bomben ergab, daß in den Geschossen vielfach Thermit enthalten ist. Thermit entwickelt eine gewaltige Hitze und verfestigt ganze Häuser in lichtlose Flamme. Eine Frau, in deren Wohnung eine Bombe eingedrungen war, sprang aus einem Fenster des zweiten Stockwerks und erlitt sehr schwere Verletzungen.

Wie der Korrespondent des „L. T.“ von verlässlicher Seite erzählt, hat bei dem letzten Luftangriff ein Zeppelin in Finglen im äußersten Norden Londons erreicht. Er muß also den größten Teil der Stadt überflogen haben. Der angerichtete Schaden ist nach derselben Quelle bedeutend größer, als angegeben wird.

Zügebezüge in Belgien.

„Neueme Courant“ meldet aus Sluis: In der vergangenen Nacht stammte ein feindlicher Flieger der Stadt Brügge einen Besuch ab. Der Flieger warf verschiedene Bomben ab, die jedoch keine Schäden anrichteten. Die Nacht wurde durch einen Schermerker erhellt und deutlich hörte man das Feuer der Abwehrgeschütze.

Das Luftbombardement von Mosetta.
Ein österreichisch-ungarisches Flugzeug war über Mosetta Bomben ab und zwar, wie „Giornale d'Italia“ meldet, auf die Schneefabrik, ein Eis- und ein Petroleumlager. Ein Arbeiter wurde getötet und eine Frau verwundet.

Der Krieg mit Italien.

Der Mailänder „Popolo d'Italia“ wütet gegen die Regierung, die Deutschland nicht den Krieg erkläre. Der Reichstanzler habe Italien moralisch so gebrüht, daß sofortige Antwort mit den Waffen nötig wäre, keine Antwort mit diplomatischen Reden. Die Schmach müsse blutig gerochen werden. Der Abgeordnete Barzilai antwortete hingegen im „Messaggero“ dem deutschen Reichstanzler durch einen Versuch, nachzuweisen, daß kein Treubruch Italiens vorliege, weil Italiens Angehörigkeit zum Dreieinigkeitsbündnis die Folge politischer Erpressungen war.

Der österreichisch-ungarische Bericht vom italienischen Kriegsausbruch.

Die Italiener setzen die erfolgreiche Beschließung unserer Festigungen an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, blieben sie, so ein italienisches Infanterie-Regiment auf dem Plateau von Bielertun, mehrere Kompagnien bei Mürtina, und die von einer Offizierspatrouille von uns in Grabacia überfallene Kavallerie- und Bersaglieriaabteilungen.

Die englischen Millionen.
Wie in holländischen Bankkreisen im Anschluß an die demnächst in Nizza stattfindende Konferenz der Finanzminister Englands und Italiens verlautet, ist jetzt bekannt geworden, daß England bereits in den letzten Monaten des vorigen Jahres auf Grund einer geheimen italienischen Anleihe (auf angeblich über ein Milliarde Lire) die Kosten der Mobilisationen bestritt.

Anschluß wird am London berichtet, daß der Schatzkanzler mit dem Direktor der Bank von England und dem Finanzminister des Schatzamts in dieser Woche eine Zusammenkunft mit dem italienischen Finanzminister haben wird, um die finanziellen Fragen, die sich aus der Teilnahme Italiens am Kriege ergeben haben, zu regeln.

Eine englische Militärmission im italienischen Hauptquartier.

Am Donnerstag ging von Rom die dort eingetroffene englische militärische Expedition, bestehend aus einem General und sechs Offizieren, nach dem Hauptquartier ab.

Erklärung des Heiligen Stuhles.

Schweizerischen Blättern wird aus Rom berichtet, in Sibirien sei von den Missionaren der Heilige Stuhl gegen Italien erklärt worden.

Voreilige Aufrücker.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Mailand: Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Rom ist dieser Tage die italienisch-serbische Verständigung wegen der Aufteilung Dalmatiens zustande gekommen. Nach der Meldung wird der nördliche Teil dieses Landes bis Zara an Italien fallen, während der übrige Teil von Serbien annektiert werden soll. Cattaro würde ein montenegroischer Hafen werden, jedoch erst nach Schließung der bestehenden österreichischen Festungen. Auch Serbien müßte auf Besitzungen an der Adria verzichten.

Vom Seekrieg.

Amerikas neue Note.

Die „Woff. Ztg.“ berichtet eine amerikanische Meldung aus Washington folgenden Inhalts:

Nach zweitägiger Beratung zwischen Präsident Wilson und dem Kabinett wurde bekannt gemacht, daß eine zweite Note an Deutschland abgefaßt werden soll. Man nimmt an, daß Wilson durch die einmütige Auffassung der amerikanischen Presse, die Deutschlands Antwort voller Anstößigkeit findet, stark beeinflusst ist. Man glaubt daher, daß die zweite amerikanische Note kurz und bündig ausfallen wird, und die höfliche, aber bestimmte Anfrage enthalten wird, ob Deutschlands letzte Note den Sinn habe, daß es die Grundregeln des internationalen Rechts zu mißachten beabsichtige. Unter den Mitgliedern des Kabinetts herrscht die Meinung vor, daß Deutschland sich durch sein Vorgehen über die Grenzen des internationalen Rechtes und der Menschlichkeit hinwegsetze, und daß die Vereinigten Staaten wahrscheinlich die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen werden.

Auf Wien gelautet.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Der Schlepfer „Gondoo“ ist auf der Höhe von Scarborough auf eine Mine gestoßen und mit der Mannschaft untergegangen.

Nach einem Bericht aus Hull vom 1. Juni ist die russische „Vär“, „Montrova“ 15 Meilen von Spunhead auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde durch ein norwegisches Dummamtlich gerettet.

Alle Offiziere der „Mojette“ gerettet.
Die „A. Z.“ meldet aus Amsterdam: Die englische Admiralität gibt bekannt, daß alle Offiziere der „Mojette“, die am Donnerstag morgen in den Darbanellen torpediert wurde, gerettet worden sind.

Die Haltung der Neutralen.

Endgültiger Abbruch der Verhandlungen zwischen Rumänien und dem Viererband.

Berlin, 3. Juni. Nach dem „L. A.“ sollen die Verhandlungen zwischen Rumänien und den Entente-mächten endgültig abgebrochen sein, eine Tatsache, die man in Wien für nicht minder wichtig halte, als den Fall von Premsyl.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Die „Adm. Ztg.“ meldet aus Madrid: Die Fahrpläne des in Cadix von Fernando Bo angekomme spanischen Postdampfers „Cataluna“ erzählen, daß in Saunde, im Innern Kamerun, 400 Deutsche mit 2000 Negern eine verhängnisvolle Stellung behaupteten und alle Angriffe der Verbündeten abgelehnt hätten. Die englisch-französischen Truppen hätten darauf verzichten müssen, die deutsche Stellung mit Gewalt zu nehmen, und beschränkten sich auf Belagerung durch Abschneiden der Zufuhr. Man glaubt aber, daß die Deutschen längeren Widerstand leisten werden, da sie ausgedehnte Anlagen und viel Vieh besitzen.

Das klingt ganz so, als ob die Verbündeten vor Saunde eine schwere Aufgabe erfüllen hätten.

Eine amtliche englische Mitteilung über die Operationen östlich des Nyaragales aus Nairobi vom 6. April meldet: Um die Intentionen des deutschen Detachements, das südlich von Karung operierte, zu vereiteln, wurde eine kleine Truppe aus Artillerie, berittener Infanterie und Infanterie gegen dieses Detachement ausgesandt. Ihre Aufgabe war, die Deutschen in ihr eigenes Gebiet zu treiben. Der Feind, der uns das Gelände mit großer Harnadigkeit freitragte, wurde südwärts über den Marofji etwa 15-20 Meilen weit über die Grenze getrieben. Der allgemeine Kampf der morgens 8 Uhr 45 Min. begann, war heftig. Der Feind machte verschiedene Versuche mit Gegenangriffen, die jedoch abgelehnt wurden. Wir hatten um 3 Uhr 30 Min. endgültig auf den Abschluß besetzt, die vorher der Feind innegehabt hatte. Die Mehrheit des Feindes begann den Rückzug unter unserem heftigen Feuer, aber ein Teil der feindlichen Truppen blieb trotz unserer Intentionen in Teilweiser Nähe mit Gegenangriffen, die jedoch abgelehnt wurden. Eine am 10. März vorgenommene Reorganisation zeigte, daß der Feind südlich des Mesafjes zurückgegangen war. Unsere Verluste waren durchweg schwer; sie betrafen drei Offiziere, einen Unteroffizier und 22 Schwarze. Eine starke Auffüllungsabteilung wurde am 25. März unterwartet bei der Saunde in der Nähe und im Süden angegriffen. Der Rückzug wurde in Ordnung ausgeführt.

Das „Neuerde Burean“ meldet aus Livingston: Die Deutschen haben in der Nacht vom 17. Mai eine Va-

trouille der Nordhobesischen Infanterie angegriffen; sie verloren zehn Tote, die Engländer zwei Tote und sieben Verwundete.

Indische Stammeszeichen.

London, 3. Juni. Das Reichsamt der Posten genehmigte die Anwendung des Gelezes zur Verteidigung Indiens auf den Besitz Badgeries in Ostbengalen, der seit mehreren Monaten von mohammedanischen Banden terrorisiert wird. Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei afghanische Truppen, die Söhne des verstorbenen Anah Khan, die politische Besondere der indischen Regierung sind, am 23. April Lahore ohne Erlaubnis der indischen Regierung in den Automobilen die Grenze zu erreichen luden. Sie wurden angehalten und nach Lahore zurückgeführt. Die Sache wird untersucht.

Politische Übersicht.

Schweden. Das Stockholmer „Svenska Dagbladet“ weist in einem scharfen Leitartikel auf die wachsenden Schwierigkeiten hin, die England dem schwedischen Seehandel bereitet, und erklärt, es sei notwendig, daß die schwedische Regierung energische Forderungen in England erhebe. Es genüge nicht, prinzipielle Protestnoten zu überreichen. Die unbefangenen Angriffe auf den schwedischen Seehandel müßten solchen Widerstand finden, daß es klar würde, daß Schweden sich nicht als Spielball reiner Willkür behandeln lasse.

Argentinien. Die Londoner „Daily News“ melden aus Washington: Präsident Wilson berichtete über die Kundgebung an die Parteiführer in Mexiko. Die Kundgebung stellt eine Art Ultimatum dar und erklärt, daß der Bürgerkrieg sofort aufhören müsse; andernfalls würden die Vereinigten Staaten intervenieren, um der Revolution ein Ende zu machen. Am Freitag und Samstag werden die Ergebnisse der Kundgebung zu bemerken. Es werden Vorbereitungen für die Schritte getan, die der Präsident für nötig halten könnte.

Berlin. „Weltlich“ meldet aus Teheran: Die Regierung der Perser gegen die Russen ist im Moment nicht so sehr gegen die Russen als erwartet werden kann. Nach Nipah werden von den Russen bereits keine Post und keine Karawanen durchgelassen. Aus Teheran hat die persische Regierung ein Schreiben an London entworfen, in dem die englische Botschaft keine Notizen mehr empfangen kann.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Prinz August Wilhelm von Preußen ist von keinem Automobilunfall jemals wiederbetroffen, daß er Mittwochabend die Masuren ins Feld hat antreten können, um seine dienstliche Tätigkeit bei einem Armeekorps wieder aufzunehmen.

Das Reichliche Staatsministerium ist am Donnerstag zu einer Sitzung zusammengetreten. Der Reichliche Staatssekretär des Kolonialamts Dr. Dernburg wird am 22. Juni an Bord eines norwegischen Dampfers aus den Vereinigten Staaten nach Norwegen abreißen. Diese Meldung bringt das „Reuterische Bureau“ aus New York vom 3. Juni mit dem Bemerkten, daß die Alliierten Dernburg höhere Überfahrt auf seiner Heimreise zugestanden hätten. Die bisher vorliegenden Gesandtschaften und Anträge, die den nachfolgenden und seitens der politischen Parteien auch so gut wie allgemein als berechtigt anerkannten Gedanken einer Weiterführung der Kriegsgeschäftsgeinnime zu verwirklichen

haben, haben den Grundgedanken gemeinsam, daß sie, um den durch die Kriegsgeschäftsgeinnime geschaffenen besonderen Verhältnissen im Sinne der steuerlichen Gerechtigkeit gerecht zu werden, eine Herabsetzung des steuerpflichtigen Einkommens in Aussicht nehmen. Das gilt ebensowohl von den Steuerentwürfen des Reichstages als von den im Reichstagsgebäude von den Reichstagsmitgliedern und dem Zentrum gestellten Anträgen über Besteuerung der Gewinne aus Versicherungen für Meer und Marine. Die Herabsetzung auf die Einkommenssteuer des 4. und 5. Jahres werden. Denn der Gesetzentwurf über Besteuerung der Kriegsgeschäftsgeinnime, der gegenwärtig von der Reichsfinanzverwaltung vorbereitet wird, nimmt in erster Linie die Herabsetzung des Vermögenszuwachses im Hinblick auf das Reichs-Versteuergesetz in Aussicht. Eine auf dieser Grundlage angegebene Vorlage wird, wie wir hören, dem Reichstag unmittelbar nach Friedensschluß gehen und mit sämtlicher Beilegung zur Beratung gestellt werden. Ob und nach welcher Richtung der Regierungsentwurf durch die Beschlüsse des Reichstags abgeändert werden wird, läßt sich naturgemäß nicht voraussagen. Es darf aber daran erinnert werden, daß bei der Veranlassung der Vorlage über den einmaligen außerordentlichen Verbleibtrag der ursprünglich gleichfalls in erster Linie den Vermögenszuwachs einer Abgabe unterworfen, der Reichsfinanzgesetz die Herabsetzung des Einkommens neben dem Vermögenszuwachs als eine Forderung der steuerlichen Gerechtigkeit bezeichnet und in der endgültigen Fassung des Gesetzes tatsächlich zur Geltung gebracht hat. Nach diesem Vorgange und angesichts der beispiellos hohen Anforderungen, die nach dem Kriege unter allen Umständen an die Reichsfinanzen herantreten, dürfte zum mindesten mit der Möglichkeit zu rechnen sein, daß seitens des Reichstags auf eine Erweiterung des Einkommens- und Vermögenszuwachses der in Aussicht genommenen Besteuerung auf Kriegsgeschäftsgeinnime hinzugegriffen wird. Das hätte auf der einen Seite zur Folge, daß der finanzielle Ertrag der Steuer für die Reichsfinanzen erheblich gesteigert würde, was nach Lage der Dinge nur erwünscht sein könnte; gleichzeitig würde sich die Wirkung ergeben, daß in denjenigen Bundesstaaten, die bereits eine auf den Einkommenszuwachs abgegründete Besteuerung der Kriegsgeschäftsgeinnime eingeführt haben, die auf Grund eines solchen Gesetzes steuerpflichtigen Personen doppelt getroffen werden könnten.

„Alles geht gut!“ So telegraphierte Herr Churchill neue Linie zu den vielen andern. Nein, in den Ländern anderer Seite wird es an allen Ecken und Enden. Aber für unser heutiges Vaterland gilt unbedingt das Wort: „Alles geht gut!“ Das kann auch in einem Vortrag zum Ausdruck, den der Reichs- und Landtagsabgeordnete Weinbaue in einer Verammlung der fortschrittlichen Volkspartei in Strehly hielt. Herr Weinbaue ging bei seinen Betrachtungen von den tatsächlichen Verhältnissen unserer geordneten Bundesgenossen Staaten aus. Ein solcher Verrat, eine solche Heimtücke ist in der Welt wirklich noch nicht dagewesen. Welche Tücke, deutsche Treue! Welch ein Gegenpaar der Weltanschauungen. Treu steht das deutsche Schwert dem österreichisch-ungarischen Bundesbruder zur Seite, und niemand zweifelt daran, daß wir auch für die Hilfe der anderen Bundesgenossen stehen werden. Wir sind unsere Gegner noch der Ansicht, daß wir im Juni und Juli vorzutreten müssen. Wir werden aber aus mit unseren Vorkämpfern, wir haben an Getreide sogar noch einen Überfluß, und der Kartoffel-Ernte ist überaus groß. Dazu macht die neue Ernte heran. Deutschland ist an allen Ecken und Enden. Unsere militärische Leistung ist so günstig, wie sie nur sein kann. Wir können mit voller Zuversicht in die Zukunft schauen. Wir haben genug Soldaten, genug Munition, genug Geld. Wir sind reich, als wir je gehabt

haben. Jetzt nach zehn Monaten des Weltkrieges stehen wir wirtschaftlich noch besser da, als in den ersten beiden Kriegsjahren. Wir sind nicht nur stark an Menschen und auch materiell stehen wir ganz solide da. Ein solches Volk ist nicht zu bezwingen. Da wir aber Vorräte genug haben, sollte man daran denken, die Preise herabzusetzen. Große Kosten warten unterer nach dem Kriege. Da wird es nicht ausbleiben können die großen Vermögen stärker zu den allgemeinen Ausgaben heranzuziehen. Der Frieden, den wir wünschen, darf kein fauler Frieden sein. Wir müssen die Sicherheit haben, daß wir nicht wieder überfallen werden können. Der Friede muß auch den großen Opfern entsprechen, die wir bringen mußten. Auch im Innern wird die Zeit nach dem Kriege manche Veränderung bringen müssen. Ein Volk, das solche Opfer gebracht hat, verdient auch weitgehendes Vertrauen. Ein solches Volk verdient auch in Preußen ein freies Wahlrecht. (Beifalliger Beifall.)

Parlamentarisches.

△ Kriegsanträge der fortschrittlichen Volkspartei im preussischen Abgeordnetenhaus. Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei fordert durch einen Antrag im Abgeordnetenhaus von der Regierung eine Übersicht darüber:

1. ob und in welchem Umfang in den vertriebenen Teilen Preussens Verhandlungen mit den bisherigen Inhabern der Domänen über Aufhebung des Pachtvertrages geführt sind;
 2. in welchem Umfang — im Verhältnis zur Gesamtlage — in den in Frage kommenden Landesstellen Domänen für die Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung gestellt sind oder zur Verfügung gestellt werden sollen;
 3. ob und in welchem Umfang der Versuch gemacht wird, in den betreffenden Landesstellen auch Privatgüter für die Zwecke der inneren Kolonisation zu erwerben.
- Ein weiterer fortschrittlicher Antrag wünscht Auskunft darüber, ob und in welchem Umfang in der Gesamtmonarchie Land- und Seebestände für Kleinbesitzungen landwirtschaftlicher und landwirtschaftlich-gewerblicher Art für Kriegsgeschädigte und Kriegsteilnehmer zur Verfügung gestellt sind oder zur Verfügung gestellt werden sollen. Ein dritter Antrag will durch eine Änderung der Jagodordnung eine Schädigung der Ernte durch Wild eingetreten. Endlich beantragen die Nationalliberalen und Fortschrittler gemeinsam einen Gesetzentwurf, der die Bildung von 3000 bis 10000 Familien oder die Vergrößerung von bestehenden Familien bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Friedensschluß unterlegt.

Vermischtes.

* Der Tod unter dem Juge. In Bad Nauheim ließ sich der Hotelbesitzer Lehr von einem Eisenbahnzuge überfahren. Die Gründe sind unbekannt.

Hungersnot in Mexiko. Die Frankf. Ztg. meldet aus Paris: Nach einer Schätzung der „Times“ hat Mexiko herbst im ganzen Lande Hungersnot. Mehr als 600 000 Personen seien dem Hungertode nahe. Fortwährend komme es zu Aufständen. Das Volk bedrohe die Abgeordneten. In mehreren Orten sei eine Hungertypus-Epidemie ausgebrochen.

Verantwortliche Redaktion: Druck und Verlag von H. Köhner in Weidensee.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen bestimmt vorgeschriebenen Tagen sind die Preise festzusetzen. Keine Verantwortlichkeit übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 6. Juni.
(1. nach Christfest.)
Gesamtheit wird eine Kollekte für den evangelischen Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands.

Es predigen:
Dom. Vormittags 10 Uhr
Diat. Wuffte.
Dom. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Abds. 4 1/2 Uhr: Jungfrauenverein Gesnerstraße 1.
Domfrauenhilfe Dienstag abends 8 Uhr im Schloß.

Sonntag vorm. 10 Uhr:
Gottesdienst für Hausfrauen in der Seeburg zur Seemal.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Feldprediger Kiem.
Vormittags 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Feldprediger Kiem.
Abds. 8 Uhr: Jünglingsverein. Pastor Werber.

Evangel. Mädchenbund St. Magini: Montag abends 7 1/2 Uhr: Mithlstr. 1. Rausschlichte (Nichtberovortrag, Diskussion). Herr Mittelschullehrer Thielen.
Wittmo abends pünktlich 8 1/2 Uhr: Mädchenbund St. Magini Verammlung Mithlstr. 1. Herr Pastor Kiem.
Kreuzer. Vorm. 10 Uhr: Pastor Witt.
Vormittags 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Montag abends 8 1/2 Uhr:
sonstigenmten Söhne im Jugendheim Werderstraße.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Vgl. Mädchenbund St. Magini im Jugendheim Werderstr.

Freitag abends 8 1/2 Uhr:
Frauenhilfe des Neumarktes Scherpießberg im Jugendheim Werderstr.
Mittwoch. Vormittags 10 Uhr: Pastor Deltus.
Im Anschluß Weichte und Abendmahl.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Montag nachmittags 4 Uhr:
Frauenhilfe Unter-Mittweg 38.
Montag abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgesellschaft Unter-Mittweg 38. Pastor Deltus.

Bekanntmachung.
Im Auftrag des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten werden die Bewerber von Mineralwasser im Aufschank Bierdruck anzuweisen, Getränke, gleichviel ob Colera droht oder nicht, nur in einen der Trinkwasserfemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10 Grad Celsius abzugeben.
Merseburg, den 1. Juni 1915.
Der Königliche Landrat.
J. W. Kramer, Reg.-Affessor.

Bekanntmachung.
Für die minderbemittelte Bevölkerung des Kreises bedarf es der Beschaffung mehrerer hundert Teller unter Kartofofen. Im ersten die Landwirte des Kreises, welche Kartofofen abgeben können um umgehende schriftliche Mitteilung, wieviel Kartofofen abgeben werden können und zu welchem Preise.
Merseburg, den 4. Juni 1915.
Der Königliche Landrat.
J. W. Kramer, Reg.-Affessor.

Bekanntmachung.
Für die minderbemittelte Bevölkerung des Kreises bedarf es der Beschaffung mehrerer hundert Teller unter Kartofofen. Im ersten die Landwirte des Kreises, welche Kartofofen abgeben können um umgehende schriftliche Mitteilung, wieviel Kartofofen abgeben werden können und zu welchem Preise.
Merseburg, den 4. Juni 1915.
Der Königliche Landrat.
J. W. Kramer, Reg.-Affessor.

Bekanntmachung.
Für die minderbemittelte Bevölkerung des Kreises bedarf es der Beschaffung mehrerer hundert Teller unter Kartofofen. Im ersten die Landwirte des Kreises, welche Kartofofen abgeben können um umgehende schriftliche Mitteilung, wieviel Kartofofen abgeben werden können und zu welchem Preise.
Merseburg, den 4. Juni 1915.
Der Königliche Landrat.
J. W. Kramer, Reg.-Affessor.

Rirschen-Verpachtung
Die diesjährige Rirschenpachtung der Gemeinde Kölsdorf soll
Montag den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr,
im Kölsdorfer Gohlfasse an Kölschen öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Bedingungen im Termine, Der Gemeindevorstand.

Rirschenverpachtung
Die Rirschenpachtung der Gemeinde Knudsdorf soll
Montag den 7. D. Mis., vormittags 10 Uhr,
im Gohlfasse daselbst öffentlich verpachtet werden.
Bedingungen im Termine.
Anspendort: den 7. Juni 1915.
Der Gemeindevorstand.

Rirschen-Verpachtung
Der Rirschenanbau an den Wäldern d. Werseburger Miedelner Straße km 4,8 - 5,2 bei Kölsdorf soll
Wittwoch den 9. Juni, früh 9 Uhr,
im Gohlfasse zu Naundorf und der Werseburger-Naundorfer Straße in km 2,8 - 4,0 und 4,9 - 5,0
früh 10 1/2 Uhr
in der Kölsdorfer Restauration am Bahnhof Niederzumbach öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.
Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Merseburg, den 28. Mai 1915
J. A. Kreybig, Straßenmeister.

Kleines Haus
Anzahlung
zu kaufen gesucht. Angebote unter „Haus“ an die Exped. d. Bl.

Wegen Aufgabe des Fahrradlagers
verlaufe
5 Herren-, 2 Damenräder, sowie 1 neue Nähmaschine u 1 gebrauchte
zu niedrigen Preisen.
Otto Hampe,
Frankleben.

Leichtes Pferd,
von zweiten die Wahl, Höhe 1,47 und 1,65, zu verkaufen
Lauchterstraße 26.

Große Lauferschweine
werden zu kaufen gesucht. Wo? laut die Exped. d. Bl.

2-3 Morgen Klee
zu pachten gesucht. Offerten mit Preis u. KW an die Exped. d. Bl.

1. Etage Markt 19
bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Innenklosett, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
J. Zaisig, Neumarkt 18.

Gothardstr. 29 ist das in der 1. Etage befindliche Logis, bestehend aus 8 Stuben, reichl. Zubehör, zum 1. Juli ab. später zu beziehen.
Karl Kellermann.

Für zwei 10jährige Knaben wird für die schulfreie Zeit, früh 7-9, mittags von 11-1 Aufenthalt und zweimal Mittagsessen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Palleische Str. 23. 1. Et.,
ist eine große herrschaftliche Etage mit Garten sofort oder später zu vermieten.
Karl Ziesig, M. Ritterstr. 2.

Kleine fremdliche Wohnung
mit elektr. Licht u. Koogas, so, an einzelne Dame oder älteres Ehepaar zu verm. Preis 100 Mk. Zu ertr. Gehilfenstr. 5. W. I.

Wohnung, 5 Zimmer, Balkon, Küche, Kam., Waschl., Klosett, Gas, Bad, etc. 1. Juli zu beziehen. Lindenstr. 19, 1. Et. Näheres im Laden daselbst.
Wohnung, Stube, Kammer, u. Küche, von kinderl. Jung. Leuten zum 1. Juli gesucht. Offerten u. KW an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer für 1. Juli gesucht. Mit Verleumdung wolle man in der Geschäftsstelle d. Bl. unter L 9 niederlegen.

Hamsterfelle
kauft zu den höchsten Preisen
Karl Winzer, Gothardstraße 30.
Täglich

Irish gestochen. Spargel
empfiehlt
Edmund Richter,
Sobannstraße 18.
Marktband an der Stadtstraße.

Britisches, Brecksteine, sowie Orudelofs
liefert im ganzen und einzeln
Adolf Andersson, Teichstr. 23.
Auch sind daselbst noch
100 Liter Stachelbeeren
abzugeben.

Makko - Wäsche

Außerst leichte sehr beliebte Unterwäsche für die warme Jahreszeit

- Herren-Hemden mit Vorderschloß 2⁷⁵ 3⁰⁰ 3²⁵
- Herren-Hosen 2⁴⁰ 2⁷⁵ 3⁰⁰
- Herren-Hemden mit Oberhemdeinsatz 2⁷⁵ 3⁰⁰
- Damen-Unterjacken 1⁷⁵ 1⁹⁰
- Herren-Unterjacken 1⁸⁰ 2¹⁵

Makko ist die beste Wäsche für unsere Soldaten im Sommer

Reichhaltige Auswahl in allen Weiten zu billigsten Preisen empfiehlt

H. Taitza, Neumarkt 18

Fernsprecher 332 Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein
Bitte beachten Sie mein Spezial-Makko-Schauferster

Sonntag den 6. d. Mts. stehen wieder in sehr großer Auswahl prima frischmilchende



Kühe mit Kälbern,
sowie junge, schwere, hochtragende
Kühe

bei mir zum Verkauf.

H. Heydenreich, Crumpa bei Müheln. Tel. 39.

Reserve - Lazarett Garnison - Lazarett

Mit Liebesgaben erfreuten uns:

Kaufmann Ehler, Frl. Böhm, Herr Voigt-Frankleben, Rittergut Wengelsdorf, Frau Friedrich-Großhörnig, Fr. Klingholz, Freifrau von Wilmowitz, Herr Witte, Kaufmann Kämer, Herr Dats, Fr. Walter-Erdberg, Fr. Krause, Fr. Frennig, Herr v. Zimmermann-Bentendor, Sauterbach Sandstedt, Fr. Sonnenfeldt, Gemeinde Böden und Hildesberg, Lehrer Schäfer, Konfirmanden von Crumpa und Kämmers, Bäckermeister Weber, Kaufmann Eckardt, Fr. Behrendt, Frl. Faust, Fr. Otto, Fr. Wirth, Kaufmann Köhler, Klinger-Werke, Ortsklub-Berein Frankleben, Wafar Schmidt-Brunsdorf, Fr. Wafar Heimide-Böden, Fr. Reinhardt-Breda, Kaffee-Plantage-Allgemeinshaft, Gemeinde Hedra, Meufener-Wäldle.

Allen gütigen Gebern herzlichen Dank. Frau D. Witer.

Volksbibliothek

göltfirt Sonntags v. 11.—12.—Uhr mittags

72^{er}. Sonnabend 5. Juni
Verammling
bei Kam. Adolph
(Aufriedenheit).
Der Vorstand.

Städt. Sodenfchneider,

auch für Militärboten, stellt ein
Ernst Rulifes.

Ziegeleiarbeiter

werden annehmen
Siegel Guldewe 6tr.

Fabrikschlosser,

zuverlässiger, für sofort gesucht.
Lederfabrik Borkwerf.

Tüchtiger Geschirrführer,

guter Werkpfeleger, sofort gesucht.
Bürgerliches Brauhaus.

Hausbursche

sofort gesucht. Zu erfragen in der
Erped. d. Bl.

Junge Mädchen, welches fofden
geleht hat, sucht Aufwartung.
Näheres Domstraße 7 A.

Zuverlässiger Mann für Ochsengepann

der Landwirtschafft, Weideten ver-
steht, auch geriet. Sanftler.

Junge Frau sucht Stellung

als **Wirtschafflerin**
sowie späterer Verheirathung.
Off. u. 100 an die Erped. d. Bl.

1 ordentliches Dienstmädchen

sucht sofort. **Mrs. D. Wiedendorff.**

Berlora Vorkommnisse mit

Unterstützung. **Donnerstag**
abend von Borkwerf, bei
Neumarktsriede. Gegen gute Be-
lohn. bitte abgeben. **Neumarkt 30 H.**

Regenwasser am 2. Juni auf

den Dächern der Thüringer
Bräde über Grämlitz u. Dörsing
nach Werberg verloren. Abzu-
geben gegen Verlohnung bei Frl.
Weinborn, Breite Str. 18.

Berlora auf dem Wege vom

Dom die Hälfte eines Klemmers,
Bitte an. **Bel. abgeben. Steinstr. 5.**

Die weibliche Berlora, die am

Dienstagabend nach 6 Uhr aus
einem Familienbegräbnis des
häufigen Friedhofes III nach der
Wand aus dem Sandhüfchen,
das an der Wand hing, das Vorkom-
mnisse gelehrt hat, ist be-
obachtet worden. Bitte um Mit-
gabe des Geföhlorens, widrigen-
falls gerichtlich eingeschritten
wird, und das Betreffende beim
Gensheimer oder in der Erped.
d. Bl. abzugeben.

Als praktische und sehr erwünschte Liebesgaben für unsere Soldaten

empfehle
Makko-Unter-Kleider -Jacken, -Hosen, -Hemden
Makko-Socken - Hosenträger - Bettbezüge
Feder- und Kapock-Kissen
Gelegenheits-Posten schöner, grosser, gut-
gefüllter Kissen, solange der Vorrat reicht **Stück. 95 Pfg.**

Otto Dobkowitz, Merseburg,
Entenplan 8. Fernruf Nr. 58. Entenplan 8.

Schützenhaus Müheln.

Sonntag den 6. Juni, nachmittags von 3 1/2 Uhr ab

grosses

Militär-Konzert

der gesamten Kapelle des Landsturm-Ersatz-Bataillons Nr. 7 in Merseburg
unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten **Paul Böner.**
Eintritt 30 Pfg. Militär u. Kinder 10 Pfg.
Der Reinertrag wird zum Besten des Roten Kreuzes verwendet.

Prima Sohlenfleisch

extra fettes Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
Rohschlächterei,
Ob. Breite Str. 4. Telefon 264.

W. Naundorf, Rohschlächterei,

Deigrabe 5, Telefon 486,
empfiehlt
prima
Rohfleisch.

22. Ziehung 5. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen - Lotterie

Ziehung vom 6. Juni 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleiche hohe Ge-
winne gefallen, und zwar je einer auf die Los-
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen und 1

Nur die Gewinne über 10 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

19 474 632 81 1179 488 826 889 839 (500) 2108
787 833 71 288 985 987 4 418 (500) 72 30 750 (500)
905 852 (500) 61 4 638 7321 828 2156 465
(1000) 9488 (500) 661 97 873

10 111 (3000) 47 70 878 (500) 510 11003 212 93
41 188 717 59 (5000) 85 1232 (1000) 304 870 13311
(500) 14071 818 831 888 904 82 (500) 15278 550 885
16198 96 (500) 271 (500) 384 963 17000 204 960
18011 78 387 66 441 771 19007 668 288 985

21 162 677 88 898 703 (1000) 88 808 934 65
37 242 (1000) 302 (1000) 46 485 662 23147 (1000)
237 78 584 97 498 819 80 24322 499 23275 78 450
98 880 83 970 28110 208 75 437 852 27027 (500)
424 (3000) 641 983 28093 490 822 83 891 28124
730 831

30 111 90 242 324 808 31075 83 470 545 82 852
32 190 33088 872 94 (1000) 34317 (1000) 878 (500)
35 1616 78 36142 301 37144 281 648 38227 (3000)
387 580 97 39304 884

40 204 439 898 79 811 44 901 4150 277 712
938 88 42008 410 (1000) 641 685 799 982 43145
(1000) 77 489 860 (500) 851 934 79 44248 80 438 587
87 (1000) 698 988 (3000) 45017 20 285 367 583 701
(3000) 46875 562 (1000) 738 47199 281 449 (1000)
78 589 713 888 49880 484 923

45 217 110000 913 (3000) 529 51233 322 415
47 52025 126 230 (1000) 43 489 543 53 (1000) 866
53084 270 354 82 54284 835 420 (500) 499 55046
58 (1000) 644 747 853 (1000) 58185 265 464 52785 580
(1000) 664 943 58336 618 788 92 94 801 58035 124
214 340 51 783 872

48 222 348 85 898 909 81000 100 833 708 88 890
(1000) 62015 42 81 152 240 754 (500) 971 61358
83 783 60223 (500) 885 92 887 65141 896 6468
(1000) 87 890 87 (500) 738 880 821 87235 600 728
68 24 38 883 706 85 69192 373 440 626

70 283 872 779 893 (3000) 71332 417 (500) 992
72 224 244 741 845 877 7309 752 972 (1000) 98
74 285 383 780 75577 950 76114 403 77110 89 880
483 78041 184 358 61 (5000) 402 78129 332 43 538 898
80 3886 883 81800 208 (500) 145 383 328 880 852
82 182 595 815 83116 584237 310 85125 281 636
798 851 37014 (500) 169 881 88400 830 880 899

83 878 68 888 78 811 474 600 429 66 92028 (1000) 348
85 (1000) 475 (1000) 503 608 766 986 93328 862 983
86 1465 244 74 724 825 8307 592 703 889 98080 131
88 (1000) 88 (500) 328 814 727 35 886 97042 (1000)
89 22131 888 (10121) 815 (1000) 102118 358
(3000) 518 728 885 978 98086 282 504 5 88 624
169 222 938 885 916 105522 (1000) 778 889
482 617 988 104201 916 105522 (1000) 778 889
90 8274 88 87 408 747 855 747 912 107193 856
831 (1000) 48 108811 133 289 359 (500) 583 883
91 2832 (1000) 109313 524 804 988

Der Ansparch auf einen Gewinn der 5. Klasse der
5. Kl. Lotterie ist schriftlich bis 14 des Monats
am 14. September 1915.
Nicht nicht das Gewinnlos. Bis dahin dem zuständigen
Lottoria-Einnehmer zur Einsendung vorzulegen. Für
das vorhin angezeigte Losse urteilt der Gewinnanspruch
am 14. Oktober 1915.

Zur Beachtung!
Ziehungstage der 5. (228.) Klassenlotterie Juli bis
Dezember 1915.
1. Klasse 9 und 10. Juli.
2. 18. u. 14. August.
3. 10. u. 11. September.
4. 8. u. 9. Oktober.
5. beginnt am 6. November.

Steuern eine Belastung.

Kriegsnachrichten.

Zur Wiedereroberung des galizischen Petroleum-Gebietes wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier noch gemeldet:

Dem Major Basse hier, wo nach alle Denkmäler der schweren Kämpfe sichtbar sind, die den russischen Karpaten-Niederbruch bezeugen, sind wir in zweiwöchiger Front-... Vom Vormarsch des Sammag gelangt. Seine Front übernahm nach dem Schwerte hinter sich, das der Krieg übernahm brachte. In den Frontschichten, die noch bis in den Frühling reichten, waren mitunter gewöhnlich Angriffe in einer Nacht abzuwehren, dabei war jeder in einem in Zehnerteilen, oft in noch tieferer Gliederung erfolgt. Bei der Wladimirer der Vordritten, die jedesmal beim Abzug des Feindes mit Petroleum übergoßene Petroleumhäuser in Brand setzten, so daß der Feind in tagelanger Besetzung ankam, gelang keine Übergriffung. Allmählich hat sich die Armeegruppe bis zur Szarwinka Höhe vorgearbeitet, einer Höhe nördlich von Ustot, der gegenüber die letzte russische Karpatenstellung auf jenem Abschnitt lag. Die Sonntags übernahm Szarwinka aus wurde der Vormarsch der Armee zum 4. zum 5. Mai angetreten. Er begann mit der Erstürmung des Berges gegenüber der Schutzhöhe des Ofen, und von da begann das Zurückdrängen der Russen. Sie leisteten zwar Nachtschlachten voller bestiger Erbitterung, ohne jedoch das Vordringen Sammag aus nur verzögern zu können. Die Sonntags übernahm Szarwinka aus wurde der Vormarsch der Armee zum 4. zum 5. Mai angetreten. Er begann mit der Erstürmung des Berges gegenüber der Schutzhöhe des Ofen, und von da begann das Zurückdrängen der Russen. Sie leisteten zwar Nachtschlachten voller bestiger Erbitterung, ohne jedoch das Vordringen Sammag aus nur verzögern zu können. Die Sonntags übernahm Szarwinka aus wurde der Vormarsch der Armee zum 4. zum 5. Mai angetreten. Er begann mit der Erstürmung des Berges gegenüber der Schutzhöhe des Ofen, und von da begann das Zurückdrängen der Russen. Sie leisteten zwar Nachtschlachten voller bestiger Erbitterung, ohne jedoch das Vordringen Sammag aus nur verzögern zu können.

Die Korps des Generalobersten von Madenschen standen am 23. Mai in einem großen nach Osten gerichteten Bogen bedeckten des San. Am rechten Flügel beobachteten bayerische Truppen die Nordwestfront der belagerten Zugspitze. Am Anschlag an die bayerischen Truppen fanden deutsche, zusammen mit österreichischen Truppen, südlich des San vor dem stark besetzten Bridentopf von Radymno. Weiter nördlich schloßen sich andere Truppen der Armee an. Der Bridentopf von Radymno befand in einer dreieckigen Linie von Feldbesitzungen, einmal aus einer mit Draht umschlossenen Hauptstellung, die sich an den dem Dorfe Ditrow westlich vorgelagerten Höhen hinzog und durch die Samierung hindurch zu diesen Fronten führte, dann aus einer wohlgebauten Zwischenstellung, die mitten durch das langgestreckte Dorf Ditrow hindurchgelegt war, und endlich aus dem Bridentopf von Zagrod, der zum Schutze der östlich Radymno über den Fluß führenden Straßen und Eisenbahnlinien angelegt war. Die Züge hatten alle diese Stellungen fotografiert, die Photographie die erhaltenen Aufnahmen ausgewertet und auf die Karten übertragen. Es galt zunächst, die feindliche Hauptstellung stürmen zu machen. Hierzu begann die Artillerie am Nachmittag des 23. Mai ihr Feuer, das am Morgen des nächsten Tages fortgesetzt wurde. Von den Höhen der Karpaten ging nach dem im Nebel liegende Sammag, und daraus aufgaben die kühnen Truppe von Radymno nebst den Ortschaften Ditrow, Wleisitz, Modoi usw. Das Feuer der Artillerie war außerordentlich geteigert; die schweren Geschosse durchdrangen heulend die Luft, entzündeten im Aufschlag reiche Brände und hoben gewaltige Erdrücker aus. Die russische Artillerie antwortete. Am 6. Morgens erhoben sich die langen Infanterielinien aus ihren Starnstellungen und strömten zum Angriff. Pfeiler meldeten, daß hinter den feindlichen Stellungen wehendes Vieh und viele Bagagen zu beobachten seien. Der Feind schien an einen ernsthaften Angriff nicht zu denken. Das Detachement Bulletin hatte ja auch festgestellt, daß der Feind in Gostolow ein Feuerwerk nachgelassen hätte und daß die Verbündeten fast allenfalls zur Defensiv übergegangen seien. Um 6 Uhr 30 Min. morgens war die feindliche Hauptstellung ihrer ganzen Ausdehnung nach in der Hand der deutschen Truppen. Erstürmt durch das schwere Artilleriefeuer, war der Feind nur kurzen Widerstand leistend. Er hatte im letzten Rückzuge nach Ditrow; aber gerade vorhin und nach Ditrow hin, von woher die feindlichen Verstärkungen zu erwarten waren, hatte inzwischen die Artillerie ihr Feuer verlegt. Gewaltige Rauchwolken hüllten diese von der Artillerie in Brand geschossenen Ortschaften ein. Die Russen kamen auf diese Weise nicht dazu, sich in Ditrow zu halten. Auf der ganzen Linie war jetzt die ganze Infanterie in Reihen auf Bagagen und die nicht zu diesen Ort anstehenden Dörfer Gostolow und Janowka. Mit jedem Schritt vorwärts mehrte sich die Zahl der Gefangenen. Eine Division meldete sehr bald dem Generalkommando, daß sie nicht genug Munition habe, um die große Masse der Gefangenen ohne Beeinträchtigung der Geschützbildung abzutransportieren. Das Kommando stellte nunmehr die Kavallerie zu diesem Zweck zur Verfügung. Die Kavallerie war der Feind ins Gedränge geraten. Voreilig hatte er die hölzernen Straßendeckel über den San abgebrannt. Mit dem Scherenferroir forschte man dem Gefechtsstandpunkt aus die lebendigen Flammen und die durch abgehenden Rauch dunkel gefärbten Rauchwolken. Der Feind sah man lange, oftmals flüchtende Kolonnen, die in regelmäßigen Haufen die Straße nach Duntowice bedeckten. Da die in Radymno verbleibende gewesenen russischen Resten nur kurzen Widerstand leisteten, so ging auch diese Ortschaft und die gesamte Artillerie verloren.

die sich durch die Ortschaft nach dem San retten wollte. Erst am Bridentopf bei Zagrod brachten die russischen Züge durch Entsetzen trüger, schamlosst übergrößerer Belagern den Angriff der Deutschen zum Stehen. In diesem Tage konnte eine Siegesbeute von 70 Offizieren, 9000 Gefangenen, 42 Maschinengewehre, sowie 52 Geschützen, darunter 10 schweren, 14 Munitionswagen und zahlreichen anderem Kriegsmaterial gemeldet werden. Aber auch auf dem Nordufer des San hatte sich eine große Schlacht entzündet.

Provinz und Umgehend.

† Rötten, 3. Juni. Durch die Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Anhalt kamen gestern nachmittag auf dem hiesigen Schloßhof: 30 beilige Hühner, darunter 15 Hengste, 9 Stuten und 6 Malacken, zum Verkauf. Aus landwirtschaftlichen Kreisen hatten sich außerordentlich viel Beträge eingeschrieben, so daß durch die stetigen, sich steigenden Angebote zum Teil recht hohe Preise erzielt wurden. Der Gesamterlös befreite sich auf 30.120 Mark, was einem Durchschnittspreis von 1004 Mk. für ein Hühner gleichkommt. Als niedrigster Preis für ein Hühner wurden 420 Mk., als Höchstpreis 2000 Mk. gezahlt.

† Torgau, 3. Juni. 110 kriegsgefangene Offiziere verschiedener Nationalität mit 11 Würdigen sind heute aus dem hiesigen Offiziersgefangenenlager Bridentopf nach dem Offiziersgefangenenlager in Burg bei Magdeburg überführt worden.

† Liebenwerda, 3. Juni. Billigeres Brot und Mehl werden die Bewohner unseres Kreises von jetzt ab kaufen und essen können. Der Landrat hat verfügt, daß der Höchstpreis für das Vierpfundrot 65 Pfg. beträgt, für das 75 Gramm - Mehlgebrot 5 Pfg. Roggenmehl darf für Entschaffung von 50 Pfd. und mehr 10 Pfd. der Feinsten folgen und der Feinsten Quantum, also auch beim pfundweisen Verkauf 10 bzw. 22 Pfg.

† Galtz a. d. S., 3. Juni. Mit Leudtges zu vergiftet und verurteilt hat sich hier bei einem Arztbesucher bedienete 17 jährige Elie Sante aus Bernburg. Man fand das Mädchen im Sonntagstaat fast lebenslos im Bett liegen, wo die Gaseitung gestrichelt und der Gaseitung auf das Gesicht eingeblasen. Das Mädchen wurde im Krankenhaus untergebracht. Der Grund zu dem Selbstmordverdienst ist nicht bekannt.

† Wittenberg, 3. Juni. In Hainewindor gelang es dem dortigen Küchler, einen entlassenen russischen Gefangenen zu verhaften. Die Gefangene wurde in dem Dorf gefangen, der für sich auf dem Gute Mündendorf, wo der Gefangene trübe gearbeitet hatte, einen größeren Einbruch verübt hatte. In ihrer letzten Sitzung bewilligten die Stadtväter einen Kriegssteuerungsausschuß für die vorbereiteten städtischen Angelegenheiten, die ein Einkommen von 1000 Mk. haben und 3 oder 4 Rättern 3 Mk. Gehalt, 3. Juni. Ein hiesiger höherer Offizier überlebte seinen kranken St. Mauritius- und Quagrusorden dem städtischen Hilfskomitee vom roten Kreuz zur freien Verfügung. Er schrieb dazu: „Wenn das Metall dieses Ordens ebenso nicht ist wie die Bundessteuer der Italiener, kann werden sie nicht viel Geld für den Orden erhalten; doch das ist Nebenfrage. Ich lege den Orden nicht wieder an.“ Die Unterdrückung des Ordens durch

über die Kämpfe bei Radymno in Galizien erzählt W. B. aus dem Großen Hauptquartier folgendes:

Deines Bruders Weib.

Original-Novell von S. Courtz-Mahler.

28 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und als sie sich eine neue Seite in einem Journal umschlug, da sah sie plötzlich die Nimmton eines charakteristischen Männerkopfes vor sich. Sie starrte einen Augenblick und vertiefte sich dann in den genauen Anblick dieses Portraits. Die tiefliegenden Augen, die unter einer markig vorspringenden Stirn sich und bezeugend aus dem scharf geschnittenen, lebendigen Gesicht herausschaute, schienen ihre Augen weiten sich wie in atemlosen Strahlen: Dr. Gerhard Kallner.

Erst nach langer Zeit löste sich ihr Blick von diesen gedankenvollen, männlichen Augen und sie schaute nach der Uhr zurück, da sah sie plötzlich an demselben Ort: Dr. Gerhard Kallner.

Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust. „Gerb! Du ist Gerb!“ schüttelte sie vor sich hin und strich mit atemberaubender Hand wie in feiner Verzweiflung über das Bild.

Lange, lange blinnte sie darauf nieder und verlor sich in den Anblick dieses Gesichts, das ihr längst vergangene Tage ins Gedächtnis zurückrief. Dann schrie sie sich wie überdrüssig von ihren Empfindungen zurück und schloß die Augen. In ein traumhaftes Erinnern versetzt hörte sie, wie vor vielen Jahren, eine warme tröstende Männerstimme:

„Meine nicht, arme kleine Rita — mein armes, kleines Wohlgem.“

Und ihr war, als streiche eine warme Hand hart und tröstend über ihr Köpfchen, sie fühlte, wie viele Hand ihr mit einem weichen, seidenen Tuch die Tränen trocknete.

„Gerb — guter Gerb.“

So hatte sie ihn damals genannt, ihren Freund und Tröster. Nur kurze Zeit hatte er seine Hand erkrankend über sie halten können, dann war er aus ihrem Leben verschwunden. Aber es wollte ihr plötzlich scheinen, als sei er ihr mit allen Menschen der feuchte und feuchte gewesen, als lei mit ihm ihr treuester, uneigennützigster Freund aus ihrem Leben verschwunden.

Und dankte sie nicht ihm allein, daß sie in ihrer Seelen, einfachen Kindheit ein treues, gutes Herz gefunden hatte, das voll Liebe an ihr hing? Es war nur das

Serz einer Dienerin, aber wie reich war es an Liebe und Ergebenheit für sie. Wenn sie Tina nicht gehabt hätte, was wäre dann aus ihr geworden? Wie sie sich wohl ihr Leben gestaltet haben, wenn Gerb Kallner sein Vaterhaus nicht verließ hätte? Sie mußte wieder darüber grübeln, weshalb Gerb wohl fortgegangen war, weshalb er nie zu Besuch nach Hause kam, weshalb sein Name nicht einmal genannt wurde, auch von seinem Vater nicht? Nur Tina hatte früher oft mit ihm von Gerb gesprochen. Aber jetzt war er fast ganz vergessen, wie wenn er ertränkt worden — seit ihrer Verheiratung nicht mehr.

Sie armete tief auf und blinnte wieder auf das Bild herab. Und da fiel ihr erst auf, daß es zu einem großen Artikel gehörte, der unter der Aufschrift: „Der berühmte fühne Forscher ist toben von einer Südpolexpedition heimgekehrt.“

„Das neue Werk Dr. Gerhard Kallners.“ Und darunter stand in kleiner Schrift: „Der berühmte fühne Forscher ist toben von einer Südpolexpedition heimgekehrt.“

Voll Interesse las Quanta diesen Artikel durch. Es war nach Jahren wieder das erste, was sie von Gerb hörte. Mit der höchsten Anerkennung wurden darin Gerhard Kallners Verdienste beleuchtet und auf sein loebendes erlesenen Werk aufmerksam gemacht. Auch dieses Werk war wieder im Horstlichen Verlag erschienen und Quanta beschloß, es sofort zu bestellen. Hatte sie doch schon Gerbs erstes Werk, das vor ihrer Verlobung erschienen war, heimlich gelesen, aber mit niemand darüber gesprochen als mit Tina.

Sie freute sich sehr auf diese Bestie. Es war ihr, als käme sie Gerb dadurch innerlich wieder näher. Raum war sie mit dem Artikel zu Ende, als Tina mit einem Tablett, auf dem sich allerlei Zuckerart befand, auf die Treppe trat.

„Gnädige Frau müssen den Tee einnehmen — es ist schon fünf Uhr vorbei“, sagte Tina förmlich und deckte das Tischchen, das vor Tina stand, mit eitrige Geschäftigkeit.

Die junge Frau lag lächelnd zu ihr auf.

„Gute Tina — du sorgst, daß ich nicht Hunger leide.“ „Ja ja doch, gnädige Frau, umgeben sonst mich und gar das Essen und trinken.“ Und der gnädige Herr kommt ja doch nicht im Tee nach Hause.“

„Lungen, weil nicht genug Arbeit für sie da ist — und die Mädchen es nicht zu hören, daß ich dich, du“ nenne, Kindchen. Eigentlich ist es ja ganz reiflos.“

„Halt du mich nicht mehr lieb, Tina?“ fragte die junge Frau neidend.

Tina schluckte.

„Ach, du mein lieber Gott — so eine Frage. Wie kommt da bloß darauf?“

„Halt du mich mit Respekt drangalisieren willst Mädchen.“

„Ach Gott, mein Mädchen — ich bin ja man bloß ganz, doch es jemand hört.“ sagte die Alte zärtlich und tätschelte Rita die Hand.

Diese schüttelte energisch den Kopf.

„Dann ist es auch nicht schlimm, Mädchen. Jetzt bist du doch bei mir in Stellung, und niemand hat da etwas drein zu reden.“

„Aber der junge gnädige Herr, Mädchen.“

„Auch der nicht“, sagte sie fast drohend.

Tina sah sie belagert und voll Liebe an.

„Ach, mein Kindchen — was hast ich für ein schweres Herz, um dich. Du siehst jetzt immer so bloß und traurig aus.“

„Lach nur, Tina, das ist nun nicht zu ändern.“

„Mein armes, armes Mädchen. Komm, nun ist und trinkt, du kommst mir sonst ganz um Kräfte.“

Sie legte Rita vor. Die ergriff plötzlich in Held her vorbrechendem Schmerz die harte, verarbeitete Hand der alten Dienerin und sah mit feucht schimmernden Augen in ihr gutes befelegtes Gesicht.

Tina — daß auch du mich nicht gewarnt hast, damals! Du wußtest doch gewiß, wie der Mann beschaffen war, denn ich meine Hand reich.“

Tinas Gesicht farbte sich vor Schreden über diesen leidenschaftlichen Ausbruch dunkelrot. Und dann flammte sie erregt:

„Ach, mein Mädchen — ich magte es doch nicht. Ich bin doch nur eine Dienerin, die nicht versteht, wie das so bei vornehme Persönlichkeiten ist. Und als ich's merkte, da hatte ich ihn doch so lieb und ich wußte nicht, ob ich in meiner Einfach etwas sehr Törichtes tun würde, wenn ich dir sagte, was ich für — ne Angst um dich hatte. Ich konnte auch niemand um Rat fragen, denn unser Herr Gerb war doch nicht da — na — und mein Herz, daß er kommen und helfen sollte — den hat er wohl nicht getrieft, weil er doch so weit weg war, an den Südpol — aber das mußte ich da noch nicht.“

(Fortsetzung folgt.)



Am 19. Mai d. Js. starb den Heldentod für die Ehre des Vaterlandes im Kampfe gegen die Russen unser lieber Kamerad,

der Registrator

Franz Stille

zuletzt Feldwebel - Leutnant im Landwehr - Infanterie-Regiment Nr. 72

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

Wir bedauern schmerzlich den Verlust dieses braven Kameraden, der durch sein liebevolles Wesen und seine Kameradschaft uns stets vorbildlich bleiben wird.

Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten. Merseburg, den 4. Juni 1915.

Der Militärärzten-Verein.



Im Kampfe für des Vaterlandes Ehre fiel im Osten der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Magistrat-Registrator

Franz Stille

Feldwebelleutnant im Landwehr-Regiment Nr. 72

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

Schwer trifft uns der Verlust dieses treuen Kameraden. Er war uns ein Vorbild in jeder Beziehung. Wir werden ihm für alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 4. Juni 1915.

Der Vorstand des Vereines ehemaliger 72'er.

Nachruf.

Am 27. Mai verschied nach kurzen, schweren Leiden unser treues Vereinsmitglied, der Landwirt

Friedrich Gärtner.

Wir werden ihm ein ehrendes, bleibendes Andenken bewahren.

Daspig, den 4. Juni 1915.

Verein „Einigkeit“ von Daspig und Umgegend.

Gestern nachmittag 1/3 Uhr starb plötzlich und unerwartet nach langem, in Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsers liebe, treusorgenden Mutter, Schwieger-u. Grossmutter,

Anna Wilfroth

in ihrem 60 Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbitter und schmerz erfüllt an:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Friedrich Wilfroth.

Meuschau, den 4. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Freundliche Wohnung an einzelne Person zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnung am 60-80 Rafer am 1. St. zu vermieten gesucht. Off. unter K 11 an die Exped. d. Bl. erbeten.

4 fast neue birtene und 6 eiserne Stühle verkauft billig **Schmiedstr. 25.**

Eine Hofwohnung zu vermieten **Seichtstraße 25.**

Empfehle **prima-Rindfleisch.** Sternberg, Zeuraer Str. **Erdbeeren** täglich frisch

Margaretengarten Gunner Straße 2.

Antwortl. Ihrer Anfrage teils können mit, das Ihre herbe-Säfte meinen **Haaransfall**

vollständig beseitigt hat u. ich einen bedeutenden Wachstum konstatieren konnte. D. Stroh. Frankfurt a. M. Obermeiers herbe-Säfte zu haben in allen Apoth., Drog., Parfüm, a. St. 50 Pf., um ca. 30% der wirklichen Stoffe besteht. R. B. i. d. Apotheken und bei W. Kiesel, Adler-Drogerie, G. Emanuel, Gotthardt-Drogerie, K. Kiehl, Kaiser-Drogerie, K. Kuppers Central-Drogerie, u. Herrn. Weitzger, Neumarkt-Drogerie, Handlung, Berlin, a. T. 100, 75 Pf., Glasölle Nr. 150.



Weck's Konservengläser und Apparate sind unerreicht in Güte und Preiswürdigkeit. **Apparat 10 Mk.** Niederlage bei:

Paul Ehlert, Entenplan 11. Fernruf 329.

Fremndl. Schlafkette offen **Burgstraße 12.**

Jugendkompanie 361

Sonntag 10 Uhr nachmittags **Katzen** im Kaiserhof, **Zurückkommen** und **Freitag** ab 8 Uhr abends **Freitag** in der **Kriegshalle**. **Besprechung** über **Kriegserlebnisse** wird **Dr. Wachtmeister** **Schulz**.

Spielleute haben **regelmäßig** **Sonntag** von 10 Uhr nachmittags **ab**, **Freitag** und **Freitag** von 8 Uhr abends **ab**, **Wenn** nichts **anderes** **bestimmt** **wird**, **im** **Geminar**. **Das** **Romando**.

f. b. B.

Sonabend d. 5. d. M. 8 1/2 Uhr **Monatsversammlung** im „**Augarten**“.

Dieters Restauration. **Sonabend** **ab** **Salzknochen**

22. Ziehung 5. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 3. Juni 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohno Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

50 201 69 [1000] 949 51 416 633 833 [1000] 1134
 510 213 622 687 [500] 69 62 213 894 486 839 983
 3126 880 409 88 [500] 541 [500] 620 [3000] 819 83
 430 42 [500] 79 4018 [500] 93 133 57 203 75 482
 65 521 [500] 768 [3000] 5107 [500] 144 [500] 423
 91 87 515 38 018 733 97 6023 233 440 [500] 671
 99 707 10 810 71 [5000] 7380 92 422 758 98 811
 93 435 540 [5000] 855 97 895 95 74 9090 129 38
 97 441 507 55 82 605 29 604.
 10025 [500] 89 139 68 397 416 [500] 35 39 74 713
 11030 35 174 226 65 419 38 582 67 800 737 93
 823 902 12117 71 225 329 62 95 863 984 13032
 183 384 [1000] 657 [1000] 58 72 822 614 69 14013
 43 184 241 434 [500] 18294 34 127 351 [500] 23
 73 824 743 627 16348 94 [1000] 452 628 617 17041
 113 92 348 688 93 717 607 13086 142 [500] 46 79
 [1000] 97 203 855 82 608 12 48 728 95 14959
 238 [1000] 28 47 259 70 913 65 709 92

20132 38 720 628 415 505 711 44 869 944
 21032 [3000] 39 139 528 643 922 [1000] 22005 22
 81 322 424 63 [500] 66 67 70 873 93 715 843 83
 23115 253 [500] 396 620 60 80 790 90 24031 161
 300 693 688 892 957 25104 384 [3000] 69 557 666
 65 755 62 308 590 [500] 81 60 61 887 95 47427
 [500] 631 715 27080 84 253 408 [500] 18 35 89
 [1000] 660 768 [500] 813 [1000] 940 28169 61 215
 81 [1000] 415 37 [500] 62 608 12 48 728 95 14959
 [1000] 270 443 733
 33013 64 [1000] 486 840 712 10 [500] 334 [5000]
 943 84 31040 [500] 124 244 97 486 931 003
 [500] 714 83 [1000] 22379 810 26 45 09 71 85 427
 [1000] 186 598 [1000] 823 975 33031 [500] 99 144 [1000]
 321 80 82 404 [500] 100 [500] 84 [500] 840 83
 711 833 25099 [1000] 104 226 41 [500] 64 68 80
 841 608 [5000] 724 955 36315 428 674 37004 210
 632 38348 499 719 848 35025 93 [1000] 98 116 23
 228 728 800 7 43

40034 98 858 561 602 701 95 915 92 74 97
 47011 98 207 [1000] 307 414 507 625 42028 329 71
 87 602 684 822 43068 86 234 69 67 92 [1000] 531
 671 793 44122 30 87 315 444 97 643 74 46 93 [500]
 843 [1000] 45193 [500] 693 885 43033 1102
 67 63 61 319 590 [500] 81 61 887 95 47427
 75 434 40 64 630 798 807 48147 67 327 42 84 488
 620 33 662 945 [5000] 49077 [500] 243 445 605 21
 61 79 87 615 70 [1000] 64 25 241 860 740 4
 50086 60 137 63 605 57 654 51030 65 88 153
 93 381 304 [1000] 602 718 656 75 52288 398 467
 847 65 942 64 53016 89 235 353 [1000] 424 862
 54077 139 238 81 [1000] 428 731 69 827 1010
 85136 872 627 [500] 69 605 908 217 52 [500]
 458 73 [1000] 783 85 [1000] 889 995 57171 270 89
 300 43 79 631 67 65142 205 385 83 616 74 630 [500]
 404 55011 [1000] 65 39 293 441 860 740 44 652
 65035 125 310 443 50 881 917 [1000] 63 62383
 809 645 699 [1000] 703 88 810 943 77 [1000] 62003
 65 201 79 320 33 490 652 859 963 50 63230 712
 47 84069 144 62 698 57 [3000] 875 97 998 65048
 91 118 245 100 [500] 93 869 626 663 870 88 115
 [1000] 65389 668 [1000] 147 80 848 79 343 92 67003
 49 133 49 49 644 77 68011 157 235 335 49 497 69290
 307 429 61

70128 39 208 393 402 22 79 664 71039 95 95
 285 87 304 811 72088 233 352 97 92 571 927 [1000]
 74 781 871 805 73077 128 40 371 [1000] 625 999
 74034 42 [500] 108 212 18 51 321 25 45 870 747
 80 89 81 84 [500] 75018 88 210 37 343 988 74024
 627 74 778 090 72687 410 [1000] 24 955 49 49
 72186 247 483 537 67 82 888 932 85 79115 [5000]
 22 83 849 [500] 77 429 660 65 81 782 [1000] 884 908
 80995 328 481 648 804 30 902 68 81033 179
 119 33 384 492 7 800 63 784 [500] 918 215 213 31
 [1000] 63 607 672 788 83176 880 402 5 892 857 [5000]
 921 79 84000 20 65 192 315 35 409 29 559 833 969
 885049 124 632 92 960 8305 96 393 37 45 600 33
 515 42 642 738 850 63 909 87081 260 840 824 768
 94 890 79 88037 372 226 50 884 300 89975 101 28
 67 67 283 380 [1000] 659 [500] 41 830 654 83
 92929 62 95 355 [1000] 557 64 644 99 728 812
 91083 75 [500] 142 725 [500] 318 779 [500] 92021
 214 390 540 90 509 745 827 82 93522 120 210 213
 41 [500] 408 815 [500] 220 459 678 [500] 220
 717 808 833 9325 620 640 27 835 [3000] 92944 655
 89 890 712 842 998 97858 50 122 308 45 600 33
 10834 425 754 107 814 604 741 882 81 99331
 475 625 89 921 [1000]
 100008 104 84 277 843 [500] 608 790 825 99
 013 100087 24 885 411 755 925 102013 49 183
 88 327 400 609 637 993 103000 131 97 229 323
 445 628 85 847 71 903 102000 618 219 213 213 31
 686 899 105020 100 14 14 41 401 514 688 738 100
 100805 16 493 [1000] 328 47 83 820 39 [500] 99
 385 97 493 107181 203 395 80 80 80 80 80 80
 10834 425 754 107 814 604 741 882 81 99331
 653 97 955
 110115 85 894 602 [1000] 93 828 972 84 110171
 135 633 903 112634 290 [1000] 301 19 413 812 97

957 85 143183 235 58 466 635 011 63 95 787 834
 66 75 832 114062 273 308 [500] 84 456 77 [1000]
 752 64 [1000] 115 247 845 123088 283 415 64
 [1000] 88 817 942 116045 184 320 556 294 117013
 80 85 489 540 703 78 830 83 941 118044 230 330
 56 113938

120073 [500] 141 51 [1000] 77 215 48 92 870
 645 62 [1000] 730 [500] 121103 [1000] 560 671 744
 90 961 122000 310 21 247 845 123088 283 415 64
 599 [500] 832 89 781 [5000] 58 [3000] 420 95 [1000]
 124219 344 597 765 890 125075 84 141 51 [500]
 372 95 [500] 458 908 [3000] 126105 382 [1000] 454 541
 54 600 127037 187 225 408 1300 134 623 93 739
 821 975 128412 140 204 300 1421 418 709 45 128073
 98 127 380 [1000] 504 22 628 77 713 505 80 [500]
 35 130102 544 706 853 131021 143 221 [1000] 35
 815 424 539 64 90 703 901 76 132088 283 415 64
 402 608 39 [500] 741 801 9 177 13000 11 134 69
 209 27 43 48 850 477 700 [5000] 48 [1000] 390 924
 81 60 134031 894 400 [1000] 27 130 43 62 86 33
 688 135160 441 655 624 38 42 64 794 939 136128
 [500] 279 334 479 [500] 617 38 83 783 803 97171
 600 406 [1000] 698 713 312 601 [500] 133801 95
 [500] 62 139004 97 133 213 61 88 400 727 924

140011 13 58 [1000] 143 300 18 39 484 564 683
 824 141068 144 81 [1000] 280 381 614 623 85 709
 511 41 61 878 616 6 322 312 134 143017 65
 100 19 320 726 633 [500] 916 63 16 44705 132 219
 383 427 659 927 145055 195 214 36 52 86 33
 674 804 [500] 854 [500] 12 13 134 194 200
 312 25 649 605 147018 141 131 269 71 451 314 842
 94 [3000] 950 93 98 148005 237 690 91 202 416 84 732
 925 51 59 1482 849 403 1020 154 43 48 82 61
 150078 354 485 68 69 639 637 721 607 808
 [1000] 900 [500] 44 79 151107 53 283 318 20 878
 511 41 61 878 616 6 322 312 134 143017 65
 686 [500] 997 153293 [500] 147 384 438 154179
 272 688 155328 778 858 59 940 158027 130 76
 [5000] 277 454 745 67 [500] 404 394 937 17 15008
 69 [500] 91 208 341 410 [500] 31 625 687 73 481
 618 27 302 44 74 903 9 81 61 683 335 247 24
 88 688 152158 234 [500] 83 823 82 697 68 908
 868 78 944 84

160038 200 496 780 994 161077 288 367 622
 90 334 68 154 43 162048 154 43 48 82 61
 889 [500] 905 43 163302 13 682 661 776 323 164005
 40 258 628 614 85 775 87 [500] 165003 105 138 79
 630 160197 272 614 712 688 986 167010 477 909
 [500] 397 84 74 903 9 81 61 683 335 247 24
 335 55 [1000] 431 74 [500] 648 66 91 335 168095
 70 161 [500] 70 205 45 82 961 97 810 49 961
 170034 125 72 650 307 17 77 432 831 610
 700 [500] 923 24 60 171170 [500] 232 400 758 813
 172075 232 372 431 90 607 175096 207 482 327
 43 [500] 51 641 790 815 20 80 72 [500] 890 74101
 13 64 604 616 [500] 18 63 804 937 17 15008
 181 083 727 876 82 81 178065 194 259 844 87 429
 86 819 47 741 63 62 845 [500] 830 75 17109 13
 78 283 45 478 63 738 515 47 630 803 81 62 813
 409 30 41 870 [1000] 811 178007 86 [500] 89 255
 497 566 778

180284 183069 91 127 [5000] 85 222 [1000] 653
 623 182038 399 518 88 680 810 15 954 183021
 317 327 418 897 913 184008 110 210 351 400 492
 568 834 769 185720 875 908 [1000] 232 703 808
 187025 104 24 213 38 300 85 440 38 683 81 62 813
 62 967 188053 153 208 38 824 64 788 83 870 908
 72 189147 254 312 72 88 [1000] 540 649 [3000] 51
 [1000] 700 67 180 000 88 823 82 697 68 908
 190282 468 772 181083 73 11007 82 62 154
 95 214 818 36 47 75 901 [1000] 192173 128 325 495
 68 [500] 93 818 709 189186 79 215 17 74 407 95 98
 645 47 791 355 75 987 [1000] 194030 153 65 338
 [1000] 560 76 604 [500] 22 80 787 81 63 185013
 271 332 427 29 71 [1000] 729 41 96 [1000] 897 196099
 402 12 [500] 83 67 625 737 [1000] 79 [500] 931 [1000]
 190776 84 371 466 689 752 [5000] 198086 129 325
 43 [500] 44 300 590 699 709 97 924 198105 658
 98 391 628 729 913 42 68

200950 417 244 753 201124 24 76 383 47
 691 716 [1000] 202189 79 [1000] 340 62 483 608 51
 662 806 655 203931 212 85 810 620 95 865 730
 831 819 [500] 204216 41 [1000] 378 613 65 852
 [1000] 725 80 631 77 205123 [1000] 229 [500] 543
 699 820 47 206154 794 207387 443 508 50 83
 638 82 734 62 87 824

Landwirtschaftliche und Handelszeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 23

Samstag, den 5. Juni

1915

Über die Lage der Landwirtschaft.

In der „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht der Erste Beigeordnete von Köln eine Reihe von Aufsätzen über unsere Nahrungsmittelbereitschaft im zweiten Kriegsjahre. Er tritt dafür ein, daß die Lebensmittelversorgung alsbald nach der neuen Ernte sichergestellt werde, und daß das Preisverhältnis zwischen Getreide und Mehl günstiger gestaltet werden müsse als es bisher geübt sei. Über die Lage der Landwirtschaft schreibt er u. a.:

„Den Mehrpreisen, die die Landwirtschaft wirklich erzielt hat, steht noch mancher Verlustposten gegenüber. Die Kraftfuttermittel stiegen, wie bereits erwähnt, um 300 v. H., so daß der Landwirt in vielen Fällen nicht in der Lage sein wird, die Produktionskosten der Milch wieder zu ersetzen. An ihren Pferden hat die Landwirtschaft erheblich verloren; wenn ihr auch für die eingezogenen Pferde gute Entschädigungen, nach dem normalen Preisstande der Pferde berechnet, zugebilligt wurden, so hat sie doch später, um wieder Pferde, die das Fundament der Landwirtschaft sind, zu erhalten, 40, 60—80 Proz. über diese normalen Preise hinaus anlegen müssen. Dann sind viele andere, von der Landwirtschaft gebrauchte Produkte, Düngemittel, ihre Arbeitskräfte, kurz ihre ganzen Produktionskosten, erheblich gestiegen. Von dem Erlös der letzten Ernte aber muß der Landwirt die sehr erhöhten Produktionskosten der neuen Ernte tragen. Im ganzen genommen kann man sagen, daß die Landwirtschaft zwar mehr erhalten hat wie in Friedenszeiten, dies Mehr war aber nicht so hoch, wie es manchem erscheint — von den hohen Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist recht viel in die Hände des Zwischenhandels (vergl. die Getreide- und Mehlpreise) geflossen —, auch nicht so hoch, daß es erheblich über die Verteuerung der Lebenshaltung herausgegangen wäre, die infolge der allgemeinen Preissteigerung aller Bedarfsartikel des täglichen Lebens auch für den Landwirt eingetreten ist. Man berücksichtige ferner, daß die Landwirtschaft Kriegsgut produziert — denn im jetzigen Kriege sind Nahrungsmittel Kriegsgut, daß alle anderen Wirtschaftszweige, die Kriegsgut produzieren, sich jedenfalls eines erheblich größeren Gewinnes erfreuen dürfen. Ausschlaggebend dafür, die Getreidehöchstpreise bei der neuen Ernte heraufzusetzen, ist die letztere Erwägung ja nicht, durchschlagend hierfür scheint mir zu sein, daß es im allgemeinen Volksinteresse absolut notwendig ist, unsere Landwirtschaft kapitalkräftig zu erhalten, damit sie in der Lage bleibt, die sich noch steigenden Produktionskosten zu tragen und weiter die Stufe der Leistungsfähigkeit zu erreichen,

die sie im nationalen Interesse bei der Lage Deutschlands unbedingt erreichen muß. Die jetzigen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse werden dazu nicht genügen, eine angemessene Erhöhung der gesetzlichen Höchstpreise für ihre Produkte muß ihr daher zugebilligt werden.“

Was versteht man unter Kleie?

Den meisten Lesern mag diese Fragestellung wohl als befremdlich, weil, wie man annehmen wird, als überflüssig, erscheinen. Aber trotzdem ist sie zurzeit durchaus am Platze, wenn man in Erwägung zieht, was unter diesem Namen bei dem großen Mangel an wirklicher Kleie heutzutage auf dem Futtermittelmarkt geboten wird. Unter Kleie versteht man bekanntlich den nährstoffreichen Abfall der Mühlen, der beim Entspizen, Schülen und Mahlen des vorher von allen Unreinigkeiten befreiten, also des reinen mahlfertigen, Getreides als Nebenerzeugnis gewonnen wird. Reine Kleie soll nur die äußere Samenschale und die eiweißreichen Kleberhäuten des Getreidekorns, daneben auch die Erzeugnisse des Entspizens enthalten. Da aber die äußere, meist mehrlartige Beschaffenheit der Kleien es unmöglich macht, fremdartige, ähnlich aussehende Zusätze zur Kleie durch bloße Besichtigung oder den Griff in ihnen mit Sicherheit zu erkennen, so sind die Kleien zum beliebtesten Gegenstande der Futtermittelfälscher geworden, um in ihnen alle nur möglichen minderwertigen Stoffe, besonders aber Kornausputz, in ganzer oder gemahlener Form und mit ihm oft zahllose Unkrautsamen, ferner Sand, Mühlenteufel, Holz- und Steinmehlmehl, gemahlene Reispelzen, Erdnußhülsen, Maisstengel u. a., die für sich schwer verwertbar sind, an den Mann zu bringen. Die Kleien geben aus diesem Grunde unter allen Umständen dringenden Anlaß zur ständigen Nachuntersuchung, worauf in diesem Blatte schon wiederholt aufmerksam gemacht worden ist. Wenn überhaupt, so hat die Futtermittelkontrolle bei diesen für Mastzwecke so äußerst wichtigen Futtermitteln in jedem gegebenen Falle einzusetzen.

Handelt es sich hier um die Überwachung des Handels mit eigentlichen Kleien, so ist eine solche bei den fälschlich als Kleien bezeichneten Futtermitteln noch ganz besonders geboten, besonders aber bei den Mahlerzeugnissen der Hülsen, des Reiskorns und der Erdnuß, die zurzeit nach den Feststellungen der Agrilkulturchemischen Versuchsstation Köslin, Anstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern, ganz besonders häufig zum Angebot als vollwertiger Ersatz für die Kleien von Roggen und Weizen gelangen.

Diese, bekannt unter dem Namen Reiskleie bzw. Erdnußschalenkleie, stellen Abfallergebnisse von der Verarbeitung des Reises oder der Erdnuß dar, deren Futterwert gleich Null anzusprechen ist. Der Stärkewert der gemahlenen Reiskleie beziffert sich auf 2,5, derjenige der Erdnußschalen auf 0,1 Kilo für den Doppelzentner. Zum Vergleich sei angeführt, daß Roggenkleie einen Stärkewert von 46,9, Weizenkleie (fein) von 48,1 Kilo auf den Doppelzentner, weiter, daß Winterroggenstroh mit einem Stärkewert von 10,6 Kilo das Vierfache des Nährwertes von Reiskleie besitzt. Trotzdem wird ein Marktpreis von 13 M. für diese völlig wertlosen Erzeugnisse gefordert. Trotz aller Warnung findet dieser Schund von sogenannten Futtermitteln seine Abnehmer. Bei der Agrikulturchemischen Versuchsanstalt Köslin ging dieser Tage der Brief eines pommerischen Landeschullehrers ein, der sagt, er habe 100 Zentner Reiskleie für den Preis von 1300 M. gekauft, er nähme aber an, daß Betrug vorliege, denn sein Stief Vieh wolle diese Kleie annehmen.

Wäßen diese Mitteilungen vielen Landwirten zur Warnung dienen.

Unterfaat von Buschbohnen unter Kartoffeln.

Die „Ill. Schles. Monatschrift für Obst- und Gartenb.“ schreibt:

Nach Mitteilung eines in der fraglichen Kultur erfahrenen, sachverständigen schlesischen Landwirthes kann das Unterpflanzen von Buschbohnen unter Kartoffeln sehr empfohlen werden, besonders unter solche Sorten, die keinen starken Stengel- und Blattwuchs haben, also vor allem unter Frühkartoffeln. Die Bohnen werden gelegt, nachdem die Kartoffeln gehackt, von Unkraut gesäubert und behäufelt sind. Einige Schwierigkeiten verursacht die Ernte. Wo aber genügend Arbeitskräfte vorhanden sind, ist die Methode sehr am Platze, d. h. also ganz besonders beim Kleingrundbesitz und im Gartenbau. Auch für die „Kriegsgärtnerei“ in Städten wird die Anregung beachtenswert sein.

Das Vortreiben von Gurken.

Die Gurke ist kein bei uns heimisches Gewächs, sie stammt aus dem tropischen Ostindien, liebt Wärme des Bodens und Wärme der Luft, verträgt keinen Reif, nicht einmal kalte, wenn auch frostfreie Nächte. Schon einige bedeckte kühle Tage stören sie empfindlich in ihrer Entwicklung. Wer in seinem Garten mit Erfolg Gurken ziehen will, darf die natürlichen Lebensbedingungen dieser Sonnenpflanze nicht zu sehr außer acht lassen. Gewöhnlich benutzen Nichtgärtner zur Gurkenkultur ein etwas erhöhtes meterbreites Beet, in dessen Mitte, dicht wie Erbsen, eine Reihe Gurkenferne gelegt wird. Die Sämlinge werden später verzogen, die kräftigsten bleiben stehen. Die Pflanzen entwickeln sich in unserer rauhen Luft nur langsam, und gewöhnlich gehen die reichbehängten kräftigen Ranken ein, ehe sie gute und nach den langen kalten Septemberrächten ausgereifte Frucht tragen. — Hier können wir uns, so wird im „Hamburger Fremdenbl.“ ausgeführt, beim Gemüsezüchter der Hamburger Marsch erprobten Rat holen. Statt ins Freiland legt man die Kerne Anfang Mai in eine Samenschale mit nassem Sande; ein Blumentopf oder eine Zigarrentüte tut es auch. Die Samenschale setzt man ins Treibfenster; wer so reich nicht ist, mache die Samenschale selbst zum Treibhaus durch eine aufgelegte Glasscheibe. Es tut nur Wärme not, 40 Gr. sind besser als 30 Gr. Wenn nach 8—10 Tagen die Sämlinge gut entwickelte Scheren oder Keimblätter haben, so setzt man sie einzeln in Töpfe mit guter Erde oder in einem Abstand von etwa 15 Zentimeter in einen formigen warmen Pflanzkasten, der in den kalten Rainächten zugedeckt werden muß, wenn die Pflanzen nicht unter schützenden Glas stehen können. Erst um Mitte Juni kommen diese vorgetriebenen, knospenden, zuweilen schon blühenden Gurkenfesslinge auf das freie Land, mit gutem Erd- oder Topfballen. Die mit der Schaufel ausgehobenen Pflanzlöcher

müssen bei trockener Witterung gut vorgegossen werden. Die Pflanzen stehen in einer Entfernung von 20—30 Zentimeter, mehrere Gurkenreihen müssen 2—2½ Meter Abstand haben. — Der Samenbedarf ist sehr gering. Wer nur für den eigenen Haushalt Gurken zieht, braucht nicht mehr als ein Duzend Pflanzen. Diese versorgen ihn reichlich mit Salat- und Einmachgurken. 1 Gramm sind etwa 40 Kerne, die reichen, auch wenn der Same nicht besonders keimkräftig ist, für ein großes Gurkenbeet. Man tut wohl daran, sein Saatgut einige Jahre aufzuheben, die Keimkraft dauert 6 bis 8 Jahre, und es ist eine alte Erfahrung, daß Gurkenpflanzen nicht nur reichlicher tragen, sondern auch große und fleischige Früchte liefern, wenn man überjähriges Saatgut verwendet.

Leihweise Abgabe von Pferden für die Feldbestellung.

Das Kriegsministerium hat an sämtliche Generalkommando folgende Verfügung erlassen:

Wie hier bekannt geworden ist, haben Landwirte vielfach bei den königlichen Generalkommandos und den Ersatztruppenteilen die leihweise Überlassung von Dienstpferden für die Feldbestellung beantragt.

Da die rechtzeitige Durchführung der Feldbestellung unter den jetzigen Verhältnissen von der größten Wichtigkeit ist, erklärt sich das Kriegsministerium damit einverstanden, daß die königlichen Generalkommandos solchen Gesuchen entsprechen, wenn nach ihrem Ermessen daraus Schwierigkeiten für die Bestellung des Pferdeersatzes für die Feldtruppen und für die unbedingt notwendige Ausbildung bei den Ersatztruppenteilen nicht erwachsen. Anforderungen von Pferden aus den Zentral-Pferdedepots dürfen aus solchen Ausleihungen nicht hergeleitet werden.

Unter derselben Voraussetzung können auch die zur Führung der Gespanne erforderlichen Mannschaften für die Feldbestellung beurlaubt werden.

Die Landwirte müssen sich verpflichten, Mannschaften und Pferde kostenfrei zu versorgen und gegebenenfalls auch unterzubringen.

Notwendigkeit des Beschlagens der Zugrinder.

Von Amtstierarzt R. Schade,
Oberstabsveterinär a. D., Dresden.

Infolge der Abgabe zahlreicher Pferde seitens der landwirtschaftlichen Betriebe an das Heer werden jetzt mehr Kinder, als es sonst in Deutschland üblich ist, als Zugtiere verwendet. Um diese leistungsfähig zu erhalten, ist es erforderlich, ihre Klauen zu beschlagen. Denn durch die Abreibung der unbeschlagenen Klauen auf harten Straßen usw. treten schmerzhaft Zustände und Erkrankungen der Klauen ein. Störungen des Allgemeinbefindens und leichte Ermüdung sind die weiteren Folgen. Die verminderte Futteraufnahme bedingt Rückgang im Ernährungs- und Kräftezustand. Die Beseitigung solcher Zustände bereitet erfahrungsgemäß oft gerade bei Zugrindern erhebliche Schwierigkeiten und macht lange Schonung der Tiere nötig. Deshalb bringt es dem Tierbesitzer nur Vorteile, wenn er durch Beschlag den Klauenkrankungen vorbeugt. Auch bleibt zu beachten, daß nicht jedes Kind zum Zugdienst geeignet ist. Fehlerhafte Beinstellungen erschweren die Zugleistungen und können, wenn sie stark ausgeprägt vorhanden sind, die Tiere zum Ziehen völlig ungeeignet machen.

Bei der Ausführung des Klauenbeschlags ist folgendes zu berücksichtigen:

1. Die meisten Kinder setzen dem Hochheben und Halten der Beine, wie es zum Beschlagen der Klauen nötig wird, Widerstand entgegen. Deshalb empfiehlt es sich, sie in sog. „Notständen“ zu beschlagen. Es gibt zwar Maßnahmen und Hilfsmittel, welche diese erleichtern können; in allen Schmieden jedoch, welchen Kinder in größerer Zahl zum

Beschlagen zugeführt werden, sollte ein Notstand vorhanden sein.

2. Der Beschlag der Klauen hat sich ihrem Bau anzupassen. Die dünnwandige Hornkapsel umschließt sehr empfindliche, nervenreiche Weichteile. Durch schlecht beschaffene oder fehlerhaft aufgenagelte Klaueneisen können sehr schmerzhaft Zustände der Klauen hervorgerufen werden.

3. Im allgemeinen ist die Verwendung von fabrikmäßig hergestellten Klaueneisen empfehlenswerter als die von handgeschmiedeten. Denn es gibt sehr brauchbare Fabrikate, während handgeschmiedete Klaueneisen oft viel zu wünschen übrig lassen. Dies ist hauptsächlich dann der Fall, wenn es dem Schmied an Geschicklichkeit mangelt, oder wenn er den Klauenbeschlag zu einem so niedrigen Preis herstellen muß, daß es ihm unmöglich wird, die erforderliche Sorgfalt auf die Herstellung der Eisen zu verwenden.

4. Das Klaueneisen soll die Form der Klaue völlig entsprechen und dünn und breit gehalten sein. Es soll die Sohle zwar zum Teil mit decken, darf aber nicht auf ihr aufliegen. Seine Anbringung auf der Klaue muß eine feste und gute sein. Kommen zur Erzielung einer guten Lage sogenannte „Federn“ — das sind der Klauenwand anliegende schmale und dünne streifenförmige Fortsätze des Eisens — mit zur Anwendung, so dürfen diese nicht zu lang sein; denn lange Federn legen sich den Klauen schlecht an. Alle Klaueneisen sollen kalt oder nur wenig erwärmt aufgepaßt werden. Die Nagellöcher müssen sich — entsprechend der geringen Wandstärke der Klauen — nahe am Eisenrand befinden. Zum Aufschlagen der Eisen dürfen nur Nägel mit dünner und schmaler Klinge Verwendung finden. Auf den äußeren Klauen sind die Nagelriete nicht zu unterseilen, auf den inneren nur dann (und zwar sehr vorsichtig), wenn durch die Riete ein Streichen (Streifen) zu befürchten ist.

5. Unregelmäßige Beinstellungen, welche bei Rindern häufig vorkommen, müssen beim Beschlagen der Klauen Berücksichtigung finden, weil sie Einfluß auf die Beschaffenheit und Belastung der Klauen haben.

6. Nicht dem am billigsten, sondern dem am sorgfältigsten arbeitenden Schmied soll der Beschlag der Hinder übertragen werden. Denn durch mangelhaften Beschlag können erhebliche Schädigungen eintreten, welche dem Tier große Qualen bereiten und dieses selbst für seinen Besitzer wertloser machen.

Kauf und esset Süßwasserfische!

Die Fischnahrung ist berufen, während des gegenwärtigen Krieges eine besonders wichtige Rolle zu spielen, weil wir in der Lage sind, mit ihr unsere Fleischvorräte in sehr erheblichem Maße zu strecken; denn der Fisch in seinen verschiedenen Formen ist durch seinen Nährwert, namentlich durch seinen Reichtum an Eiweiß, aber auch durch seine leichte Verdaulichkeit besonders geeignet, das Warmblüterfleisch auf unserem Tisch zu ersetzen und bringt zugleich eine willkommene Abwechslung in die Reihe unserer täglichen Gerichte. Dies ist für die Seefische oft genug betont worden; es gilt aber auch, wie Prof. Dr. Ehrenbaum, Hamburg, in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt, für die Fische des Süßwassers, die uns andauernd in großen Mengen zur Verfügung stehen und in einer Mannigfaltigkeit, die jeder Geschmacksrichtung und jedem Grade pekuniärer Leistungsfähigkeit Rechnung trägt. Gerade dieser letztere Umstand macht es wünschenswert, daß diejenigen, die teure Fischsorten zu bezahlen in der Lage sind, auch solche kaufen. Gerade die vornehmsten Fischsorten des Süßwassers wie z. B. Forelle, Lachs, oft auch Karpfen und Schleie, stehen gegenwärtig niedriger im Preise als in normalen Zeiten, weil mit Unrecht fast jedermann — auch der Begüterte — bestrebt ist, die Ausgaben für seine Lebenshaltung wesentlich einzuschränken, und weil Gastereien und Festlichkeiten, bei denen diese Fische besonders gebraucht werden, wenig oder gar nicht stattfinden. Da die genannten Fischsorten — abgesehen natürlich vom Lachs — in überwiegender

Maße von unserer hochentwickelten Leichwirtschaft erzeugt und auf den Markt gebracht werden, so ist es auch im Interesse dieses wichtigen Zweiges unserer Landwirtschaft dringend zu wünschen, daß diese Ware einen flotten Absatz findet, so zwar, daß sich der in ihr schlummernde Aufwand von pflegerischer Arbeit und Futterkosten bezahlt macht, d. h. daß sie nicht zu Schleuderpreisen abgesetzt wird. Bezüglich der Karpfen, die man übrigens nicht nur zu Weihnachten, sondern zu allen Jahreszeiten essen kann und soll, ist das angedeutete Ziel einigermaßen erreicht, aber ganz und gar nicht für die Forellen, von denen noch große Vorräte vorhanden sind, die zu äußerst bescheidenen Preisen angeboten werden. Es ist nur wenig bekannt, welche außerordentlich großen Flächen in fast allen Teilen unseres Vaterlandes der Leichwirtschaft dienstbar gemacht sind. In der Provinz Hannover, die durchaus keine Ausnahmestellung einnimmt, gibt es etwa 4000 Hektar Teichflächen, darunter 3000 Hektar Karpfenteiche, die ebensovielen Doppelzentner Karpfen erzeugen, aber die größte Leichwirtschaft Schlesiens bringt für sich allein etwa ebensoviel Karpfen hervor. Die zur Forellenerzeugung benutzten Teichflächen sind freilich nicht so groß, aber ihre Abwachergebnisse sind sehr bedeutend. — Auch alle sonstigen Süßwasserfischarten wie Aal, Hecht, Barsch, Brassen u. a. m., die in Flüssen und Seen gefangen werden, sind gegenwärtig infolge geringer Nachfrage meist billiger als zu Friedenszeiten und sollten viel eifriger gekauft werden, zumal sie verschwindend wenig oder gar keine pflegerische Arbeit beanspruchen und auch keine Futterkosten verursachen, also uns ebenso wie die Seefische gewissermaßen in den Mund wachsen. Ganz besondere Beherzigung verdient die Mahnung, alle diese Süßwasserfische beim Händler nicht lebend zu verlangen. Man sollte auch im Frieden auf den lebenden Fisch verzichten, der durchaus keinen Vorzug vor dem frisch geschlachteten verdient und obendrein unsere Eisenbahnen in ganz unnötiger Weise belastet durch die Mengen von Wasser, die zur Beförderung dienen, ganz abgesehen davon, daß diese den Fisch auch unnütz verteuern. Die Kriegszeit ist besonders dazu angetan, um in diesen Dingen einen Wandel zu schaffen und das Publikum von alten und eingewurzelten Vorurteilen zu befreien. Der Einwand, daß man dann die Frische des Fisches nicht zu erkennen in der Lage sei, ist natürlich ganz hinfällig. Die Erkennungszeichen sind genau die gleichen wie beim Seefisch, der vernünftigerweise nur in seltenen Ausnahmefällen lebend verlangt wird, und auch für die Aufbewahrung und Erhaltung des frisch geschlachteten Süßwasserfisches können dieselben Mittel benutzt werden wie beim Seefisch.

Molkenbrot

empfiehlt Frau Marie Böhm auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen in der „Wiener Hauswirtschaftl. Rundschau“. Sie schreibt:

Molke ist bis heute noch kein allgemein geschätztes Nahrungsmittel; trotz ihres hohen Nährstoffgehalts bildet sie in der Reihe derselben das Aschenbrödel und findet, abgesehen von ihrer Verwendung als Heilmittel, meist nur als Viehfutter Verwendung. Freilich kommen auf diese Weise die Nährstoffe der Molke in Form von Fleisch, Speck und Milch usw. bei der Ernährung des Menschen wieder zur Geltung. Es dürfte aber doch geraten sein, wenigstens einen Teil dieses Nebenprodukts der Landwirtschaft zur Erzeugung des Brotes zu verwenden. Besonders in der Festzeit, die einen sparsamen Brotverbrauch gebietet, ist es gewiß angebracht, das Brot durch Zusatz von Molke statt Wasser nicht nur schmackhafter, sondern auch nährstoffreicher zu machen. Die Befolgung der Mahnung, die Käsefabrikation im Inlande zu steigern, um den Ausfall der Einfuhr zu ersetzen, wird auch eine Steigerung der Molkenmenge zur Folge haben. An landwirtschaftlichen Schulen, im landwirtschaftlichen Groß- und Kleinbetrieb, wo Käse oder doch wenigstens Quark hergestellt und das Brot in der eigenen Wirtschaft erzeugt wird, ja selbst in Bäckereien, die sich aus im Orte

befindlichen Molkereien Molke beschaffen können, ist die Herstellung des Molkenbrots ohne Umstände durchführbar. 50 Kilo Mehl und 30 Kilo Molke ergeben 63 Kilo Brot. Demnach entfallen auf 1 Kilo Brot 0,44 Kilo Molke. Wenn man 1 Kilo Molke zu 1—3 Heller bewertet, so ergeben sich Mehre-erzeugungskosten von 0,4—1,3 Heller für 1 Kilo Brot, wo- für aber 1 Kilo Brot (nach Wolff) folgende Nährstoffe mehr enthält:

	Brot mit süßer Molke (von Laibfäßen)	Brot mit saurer Molke (von Magermilchfäßen)
Eiweißartige Stoffe	4,4 g	3,5 g
Milchzucker und Säuren	21,5 "	21,5 "
Fett	3,5 "	0,4 "
Mineralstoffe	2,6 "	0,4 "

Manniquafalties.

Gurken als empfehlenswerte Zwischenkultur zu Frühkartoffeln. Die Gurke stellt hohe Anforderungen an Boden und Düngung, sie verlangt eine freie, warme und geschützte Lage und einen durchlässigen, humusreichen, schwarzen und gut durchdrängten Boden. Da der Acker von den Gurken verhältnismäßig spät in Anspruch genommen wird, ist das freie Land durch Neben- kultur auszunutzen; die Frühkartoffel hat sich als Zwischen- pflanzung am besten bewährt. Man beginnt an der Grenze des Ackers mit zwei Reihen Kartoffeln und einer Reihe Gurken, dann abwechselnd vier Reihen Kartoffeln und einer Reihe Gurken. Durch wiederholtes Gießen mit Gülle und fleißiges Lockern werden die Reihen für die Gurken vorbereitet und der Samen Ende Mai in Höhen von 30—40 Zentimetern ausgelegt. Die den Gurken zunächst liegenden Kartoffelreihen werden zuerst heraus- genommen, dann die anderen Reihen, bis der Acker zuletzt nur noch mit Gurken besetzt ist. Die Gurken müssen im Frühjahr und während des Wachstums noch eine Hilfsdüngung bekommen. Der Ertrag der Gurke ist je nach der Beschaffenheit des Bodens sehr verschieden, doch ist schon der mittlere Ertrag sehr ein- bringend, und deshalb ist dieser Anbau äußerst zu empfehlen. Man bewirkt ein schnelleres Treiben und einen reichlicheren Er- trag, wenn man den Samen 24 Stunden vor dem Legen in einer Mischung von Regenwasser mit zwanzigfach verdünntem Chlorwasser, das in jeder Drogerie zu haben ist, einweicht. Ein Mittel, die Körner vor dem Aufreissen zu bewahren, besteht darin, daß diese anstatt in Chlorwasser am vorhergehenden Abend in Tean eingeweicht werden. Den gelbstreiften Keimen Gurken- fäfer vernichtet man durch die Besprengung mit einer starken Hühnerdünger-Auflösung. Zu diesem Zwecke gießt man auf 1 Pfund Hühnerdünger 8 Liter Wasser, läßt diese Auflösung 24 Stunden stehen und überbraut dann abends die Pflanzen damit. Aller Hühnerdünger ist für dieses Verfahren geeignet. Verfümmert eine Gurkenpflanzung durch anhaltende Käse, so macht man auf beiden Seiten, 8 Zentimeter von den Pflanzen entfernt, eine Rinne und füllt diese mit frischem Hühnerdünger an. Es ist sehr zu empfehlen, kurz vor Johanni noch einmal Gurkenkörner zu legen. Diese Spätgurken sind meist zum Dan- kefest reif und erzielen einen hohen Preis.

Kriegsfütterung der Hühner. Infolge des Verbots, Ge- treide zu verfüttern, wird vielfach empfindliche Knappheit im Hühnerfutter eintreten. Die Hühner wurden bisher ganz oder doch größtenteils mit Körnern gefüttert; das hat nun auf- gehört. Die alten und älteren Hühner sind ja längst in den Topf gemauert; die jungen, leistungsfähigen werden ihnen nach- folgen müssen, wenn nicht auf eine andere Fütterungsweise über- gegangen wird. Ein weiteres Zurückgehen des Hühnerbestandes wäre vom Standpunkte der Volksernährung aus sehr bedauerlich und muß nach Möglichkeit vermieden werden. Was der ver- mehrten Kartoffelnahrung an Nährwert abgeht, muß anderweitig zugefügt werden. Einer der bestmöglichen und gehaltvollsten Zusätze sind die Eier. Fleisch wird ohnedies wegen des Kosten- punktes mehr oder weniger ausgeschaltet bleiben; für die Land- bewölkerung, für welche jetzt eine arbeitsreiche Zeit beginnt, werden neben vermehrtem Gemüsebau und Milchverbrauch die Eier Ertrag schaffen müssen. Bei einigem guten Willen und etwas mehr Arbeit, schreibt ein Mitarbeiter der „Deutschen Schlacht- und Viehhofzeitung“, können die Hühner auch ohne Körner- futter erhalten (ich denke dabei an die wertvollen Massenhühner), ja sogar zum fleißigen Legen gebracht werden; die Hühner sind ja Allesfresser. Jeder Landmann hat Heublumen (Grasgefäme) zur Verfügung; auch kurzgeschnittenes Emd, Kleedmhd, tut die gleichen Dienste. Davon nehme er einen halben Ebel voll und überbrühe es, mische dazu gelochte und zerquetschte Kartoffeln, Rüben, Kohlraben, gebe ein paar Hände voll Kleie dazu, einen Löffel voll Salz und Schlemmkreide oder zerriebene Eierschalen und Wafale von Brot und Gemüse. Dieser Brei, lauwarm ge- geben, täglich zweimal und für jedes Stück etwa eine Kaffeetasse voll, ist schon ein brauchbarer, gern genommener Ertrag für Kör-

ner. Will man aber die Hühner gern und bald zum Legen bringen, so mische man noch einige Löffel Fleisch- oder Fisch- und Knochenmehl, eine Handvoll Maizkeime, ½ bis 1 Pfund auf- gelöste Leins, Mohs-, Sesam- oder Erdnußkuchen und gedörrte, zerstoßene oder gemahlene Eideeln hinein. Gelegentlich der Frühjahrsarbeiten können statt des Fleischmehls zerhackte Regenwürmer und Schnecken die gleichen Dienste tun. Später wäre auch an die Maifäher zu denken. Sehr verbessert wird der Brei durch Zugabe von Magermilch, Buttermilch und Milchreihen. Wo Minderblut und Fleischabfälle zu bekommen sind, bemühe man sich um dieselben; die Hühner werden es lohnen. Ein Sandhaufen und eine Aschenfiste sind den Hühnern zugänglich zu machen. Immer ist auf möglichst großen, freien Auslauf Ge- micht zu legen. Bei den fleißigen und zu erwartenden Eierpreisen dürfte sich einige Mehrearbeit wohl lohnen. Vorstehendes macht weder auf Vollständigkeit noch auf neue Gedanken Anspruch; es will dem augenblicklichen Bedürfnis dienen. Unser geliebtes Vaterland soll sich auch im Punkt „Eierlieferung“ mehr und mehr vom Ausland unabhängig machen, und es sollen recht viel frische Eier an die Lazarett abgegeben werden können.

Bekämpfung der Lebertuberkulose der Hühner. Unter den Geflügelbeständen Vorprovinzen läßt sich häufig folgende Krank- heitsercheinung beobachten: Die Hühner, besonders die Hennen, beginnen zu hinken, werden allmählich träger und träger, schließ- lich sitzen sie ganz still und sind eines Tages tot. Wenn man die Tiere innerlich untersucht, so ist die Leber mit gelben Knöt- chen angefüllt. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern macht darauf aufmerksam, daß es sich hier um die Lebertuberkulose handelt, eine sehr gefährliche Seuche, die schon manchen Hühnerbestand um die Hälfte und mehr vermindert hat. Ein wirksames Gegenmittel gibt es nicht. Das einzige Mittel, um sich vor großen Schäden zu bewahren, ist, daß man die Tiere abschlächtet, sobald sie zu hinken anfangen. Die Tiere sind dann noch gut zu verwerten. Die Ställe sind alle 2—3 Tage zu reinigen und häufig zu weichen. Die Flächen, auf denen die Tiere sich am meisten aufhalten, sind umzugraben. Zum Aus- streuen des Futterforns sind kotfreie Plätze auszufinden und stets rein zu halten. Die Krankheit wird hauptsächlich durch den Kot der Tiere verbreitet. Die Küden sind gesondert aufzuziehen und erst dann mit den alten Hühnern zusammenzubringen, wenn längere Zeit von der Krankheit nichts beobachtet worden ist. In stark verschmutzten Höfen ist der alte Bestand vorher ganz abzu- schlachten.

Sämereien.

Berlin, 31. Mai 1915. (Ordnungsbericht der Firma A. Mey & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 59, landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgatreide-Großhandlung.)

Der Gana des Osttes hat sich in der letzten Woche im Vergleich zu der vorherigen fast nicht geändert. Kle und Gräser zu Neuanlagen und als Saat auf Wiesen und Weiden wurden nur in kleineren Mengen bestellt, und diese Anträge ließen sich mühselos ausführen. Getreide- und Grünböden ungsaaten, wie z. B. Puchweizen, Zuckerhirse, Mais, waren in den gewünschten Mengen nicht zu beschaffen; als Ersatz sind nur Spörgel, Scrabella, Senf usw. noch lieferbar. Runkeln, Möhren, Kohlräben werden noch häufig bestellt, auch nach Stoppeleräben ist verhältnismäßig schon große Nachfrage.

Untere in'altreichen, reich illustrierten Kataloge stehen promt und kostenfrei zu Diensten, desgleichen demutierte Angebote aller landwirt- schaftlichen Saaten. Wir bitten, solche bei Bedarf einzufordern. Ueber Runkelrüben, Futtermöhren und Kohlräben (Bruden) bitten wir unseren Hauptkatalog, bei größeren Mengen Spezialofferte zu verlangen. Wir notieren heute für garantiert leidetreie Saaten: Rotkle, schle, 105—118, böhm. 105—118, piemont. 75—80, Weißkle 90—110, Schw. entkle 83—105, Weltkle 18—55, Luzerne, Provencer 79—82, rußbe 60—63, italienische 72—78, schön er Schotenkle 130, Sump- hio entkle 125—135, Wundkle 85—105, Intarmaklee 50—55, Esparselle, zweifährig 30, Wacella 90, Wiesen'uchschwarz 115—125, franz. Maigras 68, weiße Trese 20—22, Kamm ras 95—100, Knaul- gras 50—68, Schaffswingel 28—34, Wiesen'chwingel 60—67, Sonig- gras 19—21, do. enthält 48, engl. Maigras 35—39, ital. Maigras 38—40, Rohrglanzgras 180, roter Schwingel 60—70, wehrlose Trese 56, T motte 50—56, Wiesen'singras, compressa 46—48, do. echt 53—61, gemeines Rispengras 100—110, Fiorinras 110—163, Goldhafer 180—280, Tiergartenmischung 89—95. Alles für 50 Kg. ab unterm Lager.

Butterhandel.

Berlin, 31. Mai 1915. (Bericht von Gust. Schülze & Sohn, Buttergroßhandlung.)

Bei der günstigen Witterung hat die Produktion stark zugenommen und waren die Zufuhren außerordentlich groß. Der Absatz bleibt da- gegen schwach, und obwohl zu abermal billigeren Preisen angeboten wurde, w. r. es nicht möglich, die Einklieferungen zu räumen. Unsere Notierung wurde weiter um 3 Mark ermäßigt. Hamburg meldete einen Rückgang von 10 Mark, Kopenhagen von 5 Kronen.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Fach- ausschuss gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschafts- butter Ia 162—65, Ha 160—162, Ha 158, abfallende 148 M.

Verlagsgeber: John Schwerins Verlag A.-G.; verantwortl. Redakteur: V. Darnstädt; Druck: Meißner, Richter & Co., G. m. b. H., sämtlich in Berlin O. 27.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Brimarkelohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einfaßt Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Esterieffekten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Feuille oder deren Raum 20 Pf. im Reklametitel 40 Pf., Clichéfreigeigen und Nachdrucken 20 Pf. mehr. Platzverfüllt ohne Berücksichtigung. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 129.

Sonabend den 5. Juni 1915.

41. Jahrg.

Die Festung Przemyśl zurückgewonnen, viel Kriegsmaterial erbeutet. — Im Südosten Galiziens werden die Russen nach Norden gedrängt. — Italienische Angriffe blutig zurückgewiesen.

Serbiens Wiedereintritt in den Krieg. — Der italienische Kriegoplan.

Die Ernennung eines Generalissimus für die gegen Italien kämpfenden Streitkräfte der österreichisch-ungarischen Armee bedeutet, daß sich unser Verbündeter bereits in der Lage fühlt, den Angriff des perfiden Freundes parieren zu können. Dem Erzherzog Eugen sind zwei im Osten erprobte Generale zur Seite gestellt worden, die gewiß auch im Südwesten zugehen werden, was sie zu leisten vermögen. Der weitere Umstand, daß kein Geringerer, als General Borodicz, als Oberbefehlshaber den Serben gegenübergestellt wurde, beweist, daß man vom Wiederbeginn des Krieges im Süden der Donau überzeugt ist. Es war ja überhaupt niemals zu bezweifeln, daß König Peter bald nach Italiens Intervention zugunsten des Dreiverbundes von neuem loszulegen würde. Dasselbe gilt vom montenegrinischen Joannismus. So traurig die wirtschaftlichen, sanitären und sonstigen Zustände in Serbien auch sein mögen, so hat doch die Regierung, unter dem Beistand der Entente, während der mehrmonatigen Kriegspause alles getan, um das Heer in bezug auf Mannschaften, Waffen und sonstiges Kriegsmaterial zu reorganisieren. Auf der Donau von Rußland her und über Saloniki von Frankreich und England her wurde lange Zeit hindurch

schon lang
Bericht
doch
raten
es
nicht
wurde
wagte
ihm
gebe
Ser
gung
eine
infe
mar
zwä
ert



schiff
ständig nicht das geringste verraten. Aber trotz des der dortigen Presse angelegten eisernen Mantelordes und der erfolgreichen Jagd auf die Berichterstatter ausländischer Zeitungen blieb es bekanntlich doch nicht lange beschwiegen, wo es Hauptkräfte aufgestellt sind, und daß außerdem ein bei Rom gelammtes Armeekorps plötzlich nach Brescia dirigiert wurde, anscheinend zu dem Zweck, die im südwestlichsten Teil Italiens eindringenden Truppen zu verhalten, daß dem Vormarsch auf der westlichen Seite des Gardaees besondere Bedeutung beizulegen wird.

In der außeritalienischen Presse wurde die Vermutung vielfach ausgesprochen, daß Italien sein Heer in mannigfacher Weise verzetelt, nicht nur in Tirol,

Kärnten, Istrien, die Herzegovina und Albanien einbrechen, sondern auch je eine starke Armee nach Frankreich und nach Gallipoli, überdies Truppen nach Tripolis, Ägypten und Kleinasien senden und im hinteren Mittelmeere auch mit einem sehr großen Teile seiner Flotte aufzutreten werde. Man mag von den strategischen Fähigkeiten des italienischen Generalstabs eine noch so geringe Meinung haben, eine solche beispiellose Verfehrtheit darf man ihm doch auf keinen Fall zutrauen. Man muß vielmehr damit rechnen, daß Italien möglichst konzentriert auftritt, nicht vergift, daß es nicht der schönen Augen seiner jetzigen Verbündeten wegen, sondern um seiner eigenen Begehrlichkeit im vollsten Maße zu fröhnen, in den Krieg eingetreten ist und daß es mindestens dreiviertel seiner Feldarmee direkt nordwärts und nordostwärts vorgehen läßt, wo es am meisten Erde spinnen zu können hofft. Höchstwahrscheinlich schießt es auch Truppen nach Albanien und einen ziemlich starken Heeresrest nach Gallipoli. Detachierungen nach Tripolis, Ägypten, Syrien und selbst der Herzegovina sind nicht wahrscheinlich, und noch mehr muß man bezweifeln, daß es sich dazu herbeiläßt, die franko-britische Front durch einige hunderttausend Mann zu verstärken. So viel Soldaten wird Italien schwerlich übrig haben, nicht einmal zur Genüge, um auf Gallipoli eine Wendung herbeizuführen. Denn dort stehen schon jetzt weit mehr als 200 000 mit überlegenen Geschützen armierte jenseitige türkische Krieger, die überdies unangefochten von kleinasiatischer Seite her verdrängt werden. Ja, wenn alles, was auf dem Papiere steht, vorhanden wäre! Davon pflegt aber auch in Italien die Hälfte zu fehlen.

Bezüglich der italienischen Kriegsflotte muß man es für ausgemacht halten, daß der größte Teil derselben zum Schutze der kangelstreden, leicht angreifbaren Dittäle, ferner der Nachbarschaft der mächtigen österreichisch-ungarischen Flotte und des etwaigen Truppentransportes nach Albanien wegen die Adria nicht verlassen wird. Der Rest freilich wird an der tripolitischen und kleinasiatischen Küste nicht einbehalten werden können, namentlich falls sich Italien an der „Eroberung“ der Dardanellen mit einem namhaften Truppenaufgebot beteiligen sollte. Aber auch von den italienischen Schiffseinheiten und kleineren Fahrzeugen — dies kann man getrost prophesieren — werden gar manche der furchtbaren Unermüdlichkeit der deutschen und österreichischen Unterseeboote zum Opfer fallen.

Zur Kriegslage.

Ein bekannter amerikanischer Geschäftsmann, dessen Name aber nicht genannt wird, schickte in der New York Eveningpost die Eindrücke, die er auf seiner kürzlichen Reise in Europa erhalten hat. Er erklärt, daß Deutschland noch über gewaltige Hilfsmittel verfüge. Schätzungsweise hätten eine sieben Millionen unter Waffen, während noch weitere drei Millionen ausgebildet werden. In Kupfer könnte es nicht fehlen, da Deutschland während der letzten fünf Jahre jährlich etwa eine Million Tonnen an Kupfer eingeführt habe. Von Frankreich sagt der Beobachter, das, obwohl dieses Land schwerer als irgend ein anderes unter dem Kriege gelitten habe, sich die Stimmung der Bevölkerung doch wunderbar gehalten habe. Sein allgemeiner Eindruck von England war, daß man in diesem Lande andenkend kein richtiges Verständnis für den Ernst der Lage habe. England begreife noch immer nicht, welche große Bedeutung dieser Krieg für das Land habe.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Zur Zurückeroberung Przemyśl.
Nach einem Telegramm des Generalobersten v. Madentzen an den König von Bayern ist Przemyśl unter hervorragender Beteiligung bayerischer Truppen von den Verbündeten genommen worden.
Der „Frankfurter Zeitung“ wird gemeldet: Heute morgen 8 Uhr 30 Min. haben bayerische Truppen das Städtchen von Przemyśl besetzt. Die österreichische Armee Paschallow ist im Begriff, von Sabinowen her in die Werke der Ostfront einzudringen. Der österreichisch-ungarische Kriegsertrag meldet über die Besitznahme.
Deutsche Truppen erlitten nachts die letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemyśl und drangen heute um 3 Uhr 30 Min. vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist neuer zehntes Korps einbezogen. Seine ersten Abteilungen erreichten halb nach sechs Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überschätzen.

Der Fall Przemyśl kommt nicht überraschend. Nachdem holländische Truppen nach vorhergegangener gründlicher Artillerievorbereitung am 1. Mai und 1. Juni 5 Besatzungswerte im Norden erlitten hatten und als von dort aus der artilleerische Angriff gegen die innere Stellung begann, konnten sich die Russen unmöglich mehr halten. Die strategische wie moralische Bedeutung des neuen Erfolges der Verbündeten in Galizien ist gleich groß. Es wird nun gewiß nicht mehr lange dauern, bis die Russen ganz und gar aus Galizien verjagt sein werden. Przemyśl selbst hat nicht weniger als drei Besatzungswerte auszuhalten gehabt. Lange hat die Fremde der Russen an dem Besitz von Przemyśl, für das sie bereits einen russischen Namen erkunden hatten, nicht gewagt. Es ist dafür gelohnt, daß sie nicht mehr wiederkehren werden.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zur Wiedereroberung Przemyśl u. a.: Die frohe Kunde von der Wiedereroberung Przemyśl wird in ganz Deutschland mit Jubel begrüßt. Der bewundernswürdigen Tapferkeit der verbündeten Truppen unter hervorragender Führung ist es gelungen, die Feste in solchen, wichtigen Schlägen zu bezwingen. Als eine kriegerische Ruhmesstat ersten Ranges wird die Einnahme von Przemyśl in der Geschichte verbleiben. Hier haben in Wahrheit hohe Führergabe und Schärfe des Verstandes die Truppen zum gemeinsamen Erfolg, um eine solche Leistung zu vollbringen. Die Waffen waren es, die den Sieg erfochten, nicht der Hunger, dem die brave österreichisch-ungarische Besatzung erlag, nachdem sie dem Feinde mit äußerster Anstrengung getrotzt hatte. Übermals hat das einträchtige Zusammenwirken der deutschen und ungarischen Truppen eine ernste Probe glänzend bestanden und der Dunkelstunde der beiden Kaiserreiche ein neues herrliches Denkmal gesetzt.

Die russische Besatzung und die Geschäfte.
Wie der Berichterstatter des „Lof-Anz.“ aus dem österreichischen Kriegsviertel berichtet, kann man annehmen, daß der Waffenplatz Przemyśl durch Truppen in Stärke von mindestens zwei Divisionen verteidigt wurde, von Heiswehr-Dringinen ohne feste höhere Verbände, denen aber etliche Minen-Abteilungen beigegeben sind. Stark war die Artillerie von Przemyśl; denn sie bestand aus dem größten Teil der ehemaligen russischen Besatzungsartillerie, da der Feind nach dem Fall der Festung nur wenig schweres Geschütz an die Karpatenfront geführt hatte.

„N. Esh.“ meldet, daß die in Przemyśl eroberten Panzergeschütze eigentlich tragbare Panzerartillerie in fünfzigstündigen Stahlschüssen sind, in denen sich schwere Geschütze befinden. Die Russen haben sie auf Schienen aus der Festung in die Front gebracht. Unsere Artillerie ließ die erbeuteten Geschütze sofort gegen die Russen in Wirksamkeit treten. Die dazu gehörigen Geschütze waren in großer Menge erbeutet worden.

Sturm-Schilderungen.
Der Kriegsbildberichterstatter des „Bayer Hirlap“ meldet in Ergänzung des amtlichen Berichts über die Siege bei Przemyśl und Strzyg u. a.: